



# Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 41 - 12. Oktober 1990 - Jhg. 46 -

P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

Seit vielen Jahren schreibe ich jeden Herbst ein persönliches Glaubensbekenntnis, ein Credo. Als ich noch jünger war, habe ich viele Seiten dafür gebraucht, denn damals versuchte ich, alle Grundfragen unserer Existenz zu beantworten und nichts auszulasen. Das klang dann wie eine Urteilsbegründung des Obersten Gerichtshofs, als ließen sich die ganzen Diskussionen über den Sinn des Lebens so einfach mit Worten beenden. In den letzten Jahren ist mein Credo kürzer geworden. Manchmal klingt es zynisch, manchmal komisch und manchmal sanft. Aber ich arbeite immer noch daran. Neulich habe ich mir vorgenommen, mein persönliches Glaubensbekenntnis mit ganz einfachen Worten auf nur einer Seite zusammenzufassen, auch wenn ich nur zu genau wußte, wie naiv und idealistisch dieses Vorhaben sein mochte.

Die Idee, mich möglichst kurz zu fassen, kam mir, nachdem ich meinen alten, klapprigen Wagen versehentlich mit bleihaltigstem Superbenzin vollgetankt hatte. Das war zuviel für die alte Mühle, und der Motor spielte verrückt. An jeder Kreuzung fing er an zu stottern, und wenn es bergab ging, kamen ganze Salven von Fehlzündungen. Ich begriff sofort, was los war. Denn ich hatte an mir selbst manchmal schon etwas ganz Ähnliches bemerkt. Zu komplexe Informationen führen dazu, daß mein Verstand und mein Bewußtsein gleichfalls verrückt spielen, daß es auch in mir zu existentiellen Fehlzündungen kommt. Dann fange ich an Wegkreuzungen an zu stottern und zu versagen, wenn lebenswichtige Entscheidungen getroffen werden müssen und ich entweder zuviel oder zuwenig weiß. Ein bewußt gelebtes Leben ist kein Kinderspiel.

Ich erkannte jetzt, daß es in Wirklichkeit gar nicht so schwer ist, ein sinnvolles, erfülltes Leben zu führen. Und daß ich das meiste, was man dazu braucht, eigentlich schon weiß. Ich weiß, daß ich es weiß. Und daß ich es schon

seit langer Zeit weiß. Entsprechend zu leben — nun, das ist eine andere Sache. Oder?

Und so lautet denn mein Credo: Alles, was ich wirklich über mein Leben, über die Art, wie ich es führen und was ich tun und wie ich sein soll, wissen muß, habe ich schon als Kind gelernt. Nicht den ätherischen Höhen der High School, sondern dem Sandkasten im Kindergarten habe ich all meine Weisheit zu verdanken. Dort habe ich folgendes gelernt:

Teile alles mit den anderen. Sei fair. Schlage

*Alles, was Du  
wirklich wissen mußt,  
hast Du schon  
als Kind gelernt*

niemanden. Lege die Dinge immer dorthin zurück, wo du sie gefunden hast. Räume deine Sachen auf, wenn du sie in Unordnung gebracht hast. Nimm nicht, was dir nicht gehört. Entschuldige dich, wenn du jemandem weh getan hast. Wasch dir vor dem Essen die Hände. Wenn du auf der Toilette gewesen bist, betätige die Spülung. Warme Plätzchen und kalte Milch sind bekömmlich. Führe ein ausgewogenes Leben — lerne etwas und denke nach, aber zeichne auch jeden Tag ein wenig und male, sinne, tanze, spiele und arbeite.

Halte jeden Nachmittag ein Nickerchen. Wenn du auf die Straße gehst, achte auf den Verkehr, und wenn ihr zu mehreren unterwegs seid, faßt euch bei den Händen und bleibt zusammen. Achte auf die Wunder, die dich umgeben. Vergiß nicht das kleine Samenkorn im Blumentopf: Die Wurzeln gehen hinunter, und die Pflanze wächst nach oben — und niemand weiß wirklich, wie oder warum das so ist, aber wir alle sind wie das Samenkorn. Goldfische, Hamster und weiße Mäuse und sogar das kleine Samenkorn im Blumentopf — sie alle sterben. Das tun wir auch. Und dann erinnere dich an deine Bilderbücher aus jenen Tagen und an das erste Wort, das du gelernt hast, das allerwichtigste Wort: »SCHAU«.

Alles, was man wirklich wissen muß, ist irgendwie darin enthalten: die Goldene Regel, die Liebe und die Grundsätze der Hygiene. Die Ökologie, die Politik, die Gleichberechtigung und das vernünftige Leben.

Alle diese Grundsätze werden sich, wenn sie im Familienleben, am Arbeitsplatz, in der Regierung oder in der Welt, in der wir leben, verwirklicht werden, als wahr, einfach und tragfähig erweisen. Man braucht sich nur einfach einmal vorzustellen, um wieviel besser es um unsere Welt bestellt wäre, wenn die Menschen jeden Nachmittag warme Plätzchen essen, Milch trinken und sich dann zu einem Schläfchen hinlegen würden. Oder wenn in allen Regierungen der Grundsatz befolgt würde, alles dorthin zurückzulegen, wo man es gefunden hat, und jeder die Unordnung, die er angerichtet hat, selbst wieder in Ordnung bringen würde.

Und es wäre sicher auch gut, wenn Sie — ohne Rücksicht auf Ihr Alter — Ihren Mitmenschen die Hand reichen und sie im Auge behalten würden, wenn Sie in die Welt hinausgehen.

Aus: Robert Fulghum, Alles, was Du wirklich wissen muß, hast Du schon als Kind gelernt.



*Ein verlässlicher Partner!*

**GOLDINGER**

ZAMS - TEL. 05442-2554



## TITELSEITE:

**Robert Fulghum** war fünfundzwanzig Jahre Priester der freien, nichtchristlichen Religionsgemeinschaft der Unitarier. Außerdem war er als Cowboy, Folksänger, IBM-Vertreter, Maler, Barkeeper, Kunstlehrer und Vater tätig.

Heute lebt Fulghum mit seiner Frau auf einem Hausboot in Seattle. Sein zweites Buch **It was on fire, when I lay down on it** ist bei Goldmann in Vorbereitung.

ROBERT  
FULGHUM



GOLDMANN

In einer Zeit der komplizierten Erklärungen und kühlen Analysen lädt uns Robert Fulghum zur Besinnung auf die ganz einfachen und essentiellen menschlichen Wahrheiten und Regeln ein, die wir fast alle schon vergessen haben. Und in einer Zeit der grellen Reize und der Flucht in immer neue, exotische Vergnügungen, die dann doch nicht befriedigen, zeigt er den Weg zu den kleinen Wundern und Abenteuern des Alltags. Wie die antiken Philosophen hat sich Robert Fulghum etwas ganz Einfaches und doch für uns unendlich Kompliziertes vorgenommen: Die scheinbar selbstverständlichen und altvertrauten Dinge unseres alltäglichen Lebens einmal bewußt wahrzunehmen und eingefahrene Gewohnheiten und Denkraster aufzugeben, um immer offen, vorurteilsfrei und aufnahmebereit für Neues und Unvertrautes zu sein. Die unerwarteten, verblüffenden Einsichten, die sich daraus eröffnen, machen erst bewußt, wie blind wir manchmal durch das Leben gehen, wie wenig wir es noch verstehen, selbst im kleinsten die Wunder des Lebens zu erkennen und zu achten. Und sie zeigen, wie sehr wir oft die Dinge komplizieren, wo wir uns doch nur auf die einfachen, natürlichen Wahrheiten und Regeln besinnen müßten, die uns allen als Kindern noch selbstverständlich waren. Mit Wärme, Humor und einnehmender Herzlichkeit geschrieben, sind Fulghums Betrachtungen und Anekdoten so eine einzigartige Anleitung zum Glücklichen, eine charmante und, versteckt hinter einem schalkhaften Understatement, zutiefst weise Schule der Lebens- und Überlebenskunst, ein leidenschaftliches Plädoyer für Phantasie und Träume, für Hoffnung und Liebe, für den Ausbruch aus erstarrten Konventionen und, vor allem, für ein Lächeln.

## Wochenkalendarium

Fr. 12.10. Maximilian, Edwin, Bruno, Wilfried  
Sa. 13.10. Eduard, Gerald, Andreas, Isabella  
So. 14.10. Hildegund, Herta, Alan, Hedwig  
Mo. 15.10. Theresia, Thekla, Elisabeth, Walter  
Di. 16.10. Gerhard, Margareta, Gallus  
Mi. 17.10. Rudolf, Hedwig, Victor, Florentine  
Do. 18.10. Florian, Barthild, Heinrich, Lukas

## Lostage und Bauernregeln

Am St. Gallen-Tag muß der Apfel in den Sack. (16.10.)

Am St. Lukas-Tag (18.10.) soll das Winterkorn schon in die Stoppeln gesät sein.

Ist der Oktober warm und fein, wird's ein scharfer Winter sein.

Bringt der Oktober schon Schnee und Eis, ist's schwerlich im Januar kalt und weiß.

Viel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember.

Je rauher der Hase, desto kälter die Nase.

## Seinerzeit...



Der Kiosk an der Landecker Innbrücke mußte 1963 abgerissen werden, weil die Brücke verbreitert wurde.

Das Foto wurde von der Fa. Optik-Foto Johann Plangger zur Verfügung gestellt.

## »Herr Lehrer« ist wesentlich milder

Männer sind als Lehrer im Vergleich zu ihren Kolleginnen deutlich großzügiger. Das geht aus einer nun vorgelegten Untersuchung des Unterrichtsministeriums hervor. Mit zunehmendem Alter werden die männlichen Pädagogen, so die Studie, in den Beurteilungen milder. Und die Zahl der Lehrer, die praktisch kein Nichtgenügend geben, überwiegt signifikant jene der Lehrerinnen und steigt mit zunehmenden Dienstjahren. Es zeigte sich, daß die Männer schon als Junglehrer zu acht Prozent so gut wie kein Nichtgenügend gaben. Diese Rate stieg bei Lehrern mit mehr als 10 Dienstjahren sogar auf 15 Prozent an. Bei den Frauen registrierte man zu Beginn ihrer Lehrfähigkeit nur 6,7 Prozent, die nicht mit Nicht-

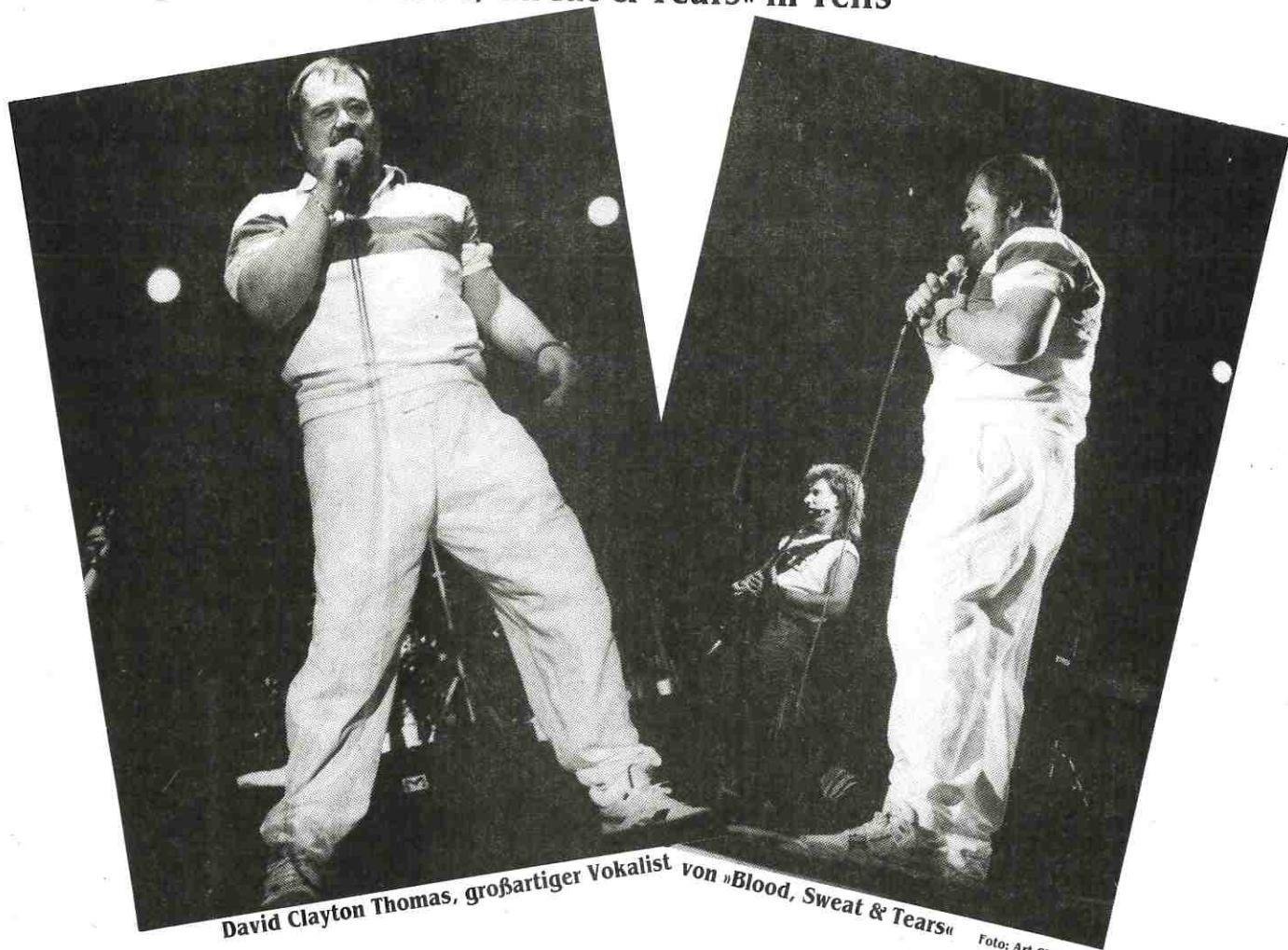
genügend beurteilten. Daran änderte sich auch bei langjähriger Schultätigkeit nichts. Die Frauen beharren auf ihren Prinzipien. Die Analyse zeigte überdies, daß die Männer mit zunehmendem Alter immer mehr Faktoren wie Krankheit, menschliche Probleme, Familiensituation in ihre Beurteilung einbeziehen. Die Lehrerinnen hingegen blieben in ihrer Haltung konstant. Interessant auch die Tatsache, daß alle Lehrer - Männer und Frauen in gleichem Maße - angaben, daß sie sich bei ihren Benotungen in keiner Weise durch Angst vor der Schulleitung oder Schulaufsicht beeinflussen lassen. Und das ist besonders erfreulich!

Mag. Ferdinand Reitmaier



# What goes up

Art-Club präsentiert »Blood, Sweat & Tears« in Telfs



David Clayton Thomas, großartiger Vokalist von »Blood, Sweat & Tears«

Foto: Art-Club

(wisch) Eine ganze Reihe von Musikveranstaltungen steht auf dem Herbstprogramm des Imster »Art-Club«. Mit bereits bekannten Künstlern gibt es für viele Fans ein Wiedersehen, andere Interpreten gastieren erstmalig im Oberland. Leckerbissen der fünf Abende ist ohne Zweifel der Auftritt der legendären Gruppe »Blood, Sweat & Tears« mit Sänger David Clayton Thomas.

Neben Gruppen wie »Chicago« und »Colosseum« zählen die Amerikaner zu den absoluten Größen ihrer Stilrichtung. Seit über 20 Jahren im Geschäft, bringen die neun Musiker Jazz-Rock vom Feinsten; ihre Hits »Spinning Wheel«, »Hi-De-Ho« und »And when I die« sind allgemein bekannt.

Entsprechend schrieb Lorraine Alterman in der New York Times vom 1.8.1971: »Beendet kommerzieller Erfolg den kreativen Beitrag einer Band zur Musik? Manchmal schon. Im Fall von B, S & T bestimmt nicht.« Jann Wenner meinte 1968 im »Rolling Stone«: »Blood, Sweat & Tears is the best thing to happen in rock and roll so far in 1968« - B, S & T ist das Beste, was uns bisher im Rock & Roll passierte.

Die LP »Greatest Hits« enthält die Titel And when i die; Lisa, listen to me; You've made me so very happy; Go down gamblin'; Spinning Wheel; I cant't quit her; Lucretia Mac Evil; Sometimes in Winter; Hi-De-Ho; God bless the child; I love you more than you'll ever know.

Wer »Lucretia MacEvil« im Original nicht kennt, hat mit der deutschen Fassung im Werbefernsehen sicher schon Bekanntschaft gemacht, ohne die Urheber des Songs zu kennen - da singt Wolfgang Ambros ein Hohelied auf die Schimmarke Atomic. B, S & T haben allerdings zumeist Ernsteres im Sinn. Etwa in »And when i die«: Und wenn ich sterbe, tot und gegangen bin, wird ein Kind in diese Welt geboren werden, daß es weitergeht.

Abgesehen vom Telfs-Auftritt der renom-

mierten Band, der mangels geeigneter Veranstaltungsräume in Imst nötig wurde, stehen im Veranstaltungsprogramm des Art-Club noch weitere Leckerbissen im Alegria/Tarrenz bevor: Das Reinhard Mathoy Quintett (12.10.), die Mick Clarke Band (25.10.) und der Harry Stojka Express (8.11.). Über Mick Clarke heißt es in der Promotion: »Seine Wurzeln reichen zurück bis in die Boom-Jahre des British Blues, als sich Gitarrenhelden wie Jeff Beck, Eric Clapton, Stan Webb, Peter Green, Mick Taylor und zahllose andere langsam von ihren schwarzen Vorbildern lösten. 1968 sorgte er als Gitarrist einer frischformierten Bluesrock-Truppe für Aufsehen, die sich nach einem Genre-Klassiker benannt hatte: »Killing Floor«. Damals war Mick Clarke gerade 18.«

collection Röcke, Blusen, Kleider



bei  
**SCHARLER MODEN - SEE**

Telefon 05441-205

Die Marke  
für gepflegte  
Mode



# Der Mundenschafer.

## Teil I

Der Sommer des Jahres 1634 war für Telfs eine besonders traurige Zeit, denn abermals wütete in der ganzen Gegend die fürchterliche Pest. Schon lange hatte sich die unheimliche Seuche Opfer aus den zerstreuten Gehöften von Telfs und Umgebung geholt, und sie alle wurden hinausgeführt auf den Pestfriedhof nach St. Moritzen oder nach St. Georgen, wo sie in kunstlos gefügten Särgen oder gar nur in ein Leintuch eingenäht still in die Grube gesenkt wurden.

Auch den Mundenschafer sollte schweres Unglück treffen. Schon seit Jahrzehnten trieb er die genügsamen Schäflein seiner Gemeinde an die hohe Munde, damit sie besser gediehen und im Herbst Wolle und Fleisch nachhause brächten. Damals war die hohe Munde noch kein so kahler Steinkoloz wie heute. Da gab es Gräser für Schafe und Wild, Kräutlein für den Wurzelgraber, den Mundenschafer, und Bäume und Bäumlein und Alpenrosen bis hinauf zum Mundenspitz.

Kaum aber wars im Inntale, da stand eines Morgens schon in aller Frühe der Schafermartl mit vollgepfropftem Schnerfer vor seiner Haustüre in der »Gragga« oder »Koppennau« und erwartete die Schafherde, die sein Söhnlein, das Hiesele, eben vom Oberdorf herabtrieb.

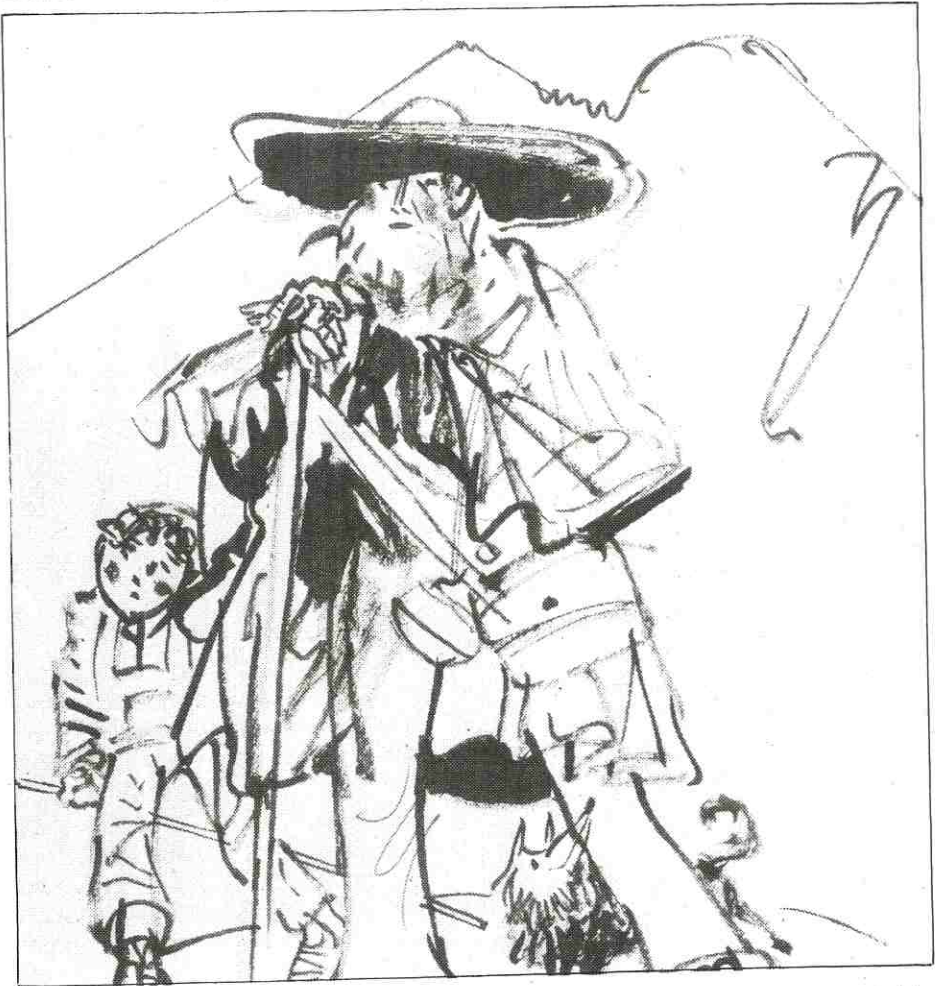
»Also, Trina, pfiet di Gott und bleib g'sund. Alle Suntig in da Früh kommen wir auf a Springl hoam. Darichstest uns derweil a kräftiges Ess'n, derweil wir in die Kirch'n geh'n, nacher packen wir wieder für a Woch'n unsere Futterage in 'n Schnerfer und aufi gehts wieder auf die Munde! — Und noch etwas! Wenn etwas Extras vorkommen soll, daß i hoamgehen soll, nachher zünd'st um zehni z'nachts drei Kerzen an und stellst eine auf's Kuchlfenster, eine aufs Stubenfenster und die dritte auf's Kammerfenster. Das ist für mich s' Zeichen, daß i g'schwind hoam soll! Also pfuet Di!«

»Es wird etwa nix fürkömma! Martl, paß auf, daß enk nix passiert; gib aufs Hiesele recht acht und kömmts oft und gsund hoam!« Das 10jährige Hiesele mit der umgehängten Salztasche nahm noch rührenden Abschied von der Mutter; es war das erste Mal in seinem Leben.

»Paßt's auf auf die Hochwetter; es ist wegen des Steinschlages bei der Hochklamm! — Das Salz streust für die Schaf beim Hochgries auf; es ist dort beim schlechten Wetter weniger windig als auf der Geistalerseite! Bübl, paß auf, daß du nit oberkuglst!« Solche und ähnliche Worte wurden den beiden Hirten während ihres Durchzuges durch Telfs zugerufen.

Tagtäglich konnte das gute Mütterlein in Telfs den aufsteigenden Rauch des Mundenschafers sehen. Und der Sonntag war ein besonderer Festtag für Mutter, Vater und Sohn.

erzählt eine der schönsten Historien aus Alt-Telfs. Der »Mundenschafer« wurde von Josef Schweinester überliefert und aufgezeichnet und von Heinrich Tilly illustriert. Enthalten ist diese Erzählung in dem 1934 erschienenen Band »Allerhand Sagen, Geister- und Hexengeschichten aus Telfs« von Direktor Josef Schweinester.



Alle drei sahen sich wieder und waren wieder beisammen.

So verging die Hälfte des Sommers.

Eines Abends lag das Büblein wieder frühzeitig auf seinem Mooslager und schlief den Schlaf des Unschuldigen. Der Schafer saß vor seiner Hütte, das Hündchen zu seinen Füßen. Plötzlich fuhr der Martl in die Höhe, daß das Hündchen erschrak. Zwei Lichter brannten genau in der Richtung seiner Behausung in Telfs und jetzt wurde noch ein drittes Licht angezündet. Zitternd und kaum fähig, die Richtung noch weiter genau zu erkennen, weckte er das Hiesele.

»Hiesl, komm, schau! Wo stehen denn die drei Lichter dort?«

»Vater, die sind bei unserm Haus; die hat die Mutter hing'stellt. Was wird etwa das bedeuten?«

»Hiesl, i geh g'schwind hoam und schau, was es gibt! Weil es jetzt schon a paar Tag so heiß g'wesen ist, könnt leicht sein, daß morgen a Wetter kam! Gehst morgen in der Früh die Schaf suchen und treibst sie auf die Buchneralplseite und streust das Salz aufs Hochgries. Paß aber auf, daß du nit aberkuglst, könntest maustot sein!«

Unter Beteuerungen, ja recht aufzupassen, verkroch sich das Büblein wieder in sein

Mooslager. Der Schafer stürmte talwärts, Schlimmes befürchtend. Zuhause angekommen, fand er seine Trina in der Schlafkammer. Wie gelähmt blieb er an der Türe stehen, das Blut erstarrte ihm in den Adern, denn sein Weib rief ihm mit matter Stimme entgegen: »Martl, Hiesl! Um mich steht schlecht. Mich hat der schwarze Tod! I werd es nimmer lang dermachen! Behüt euch Gott!« — Noch ein paar Atemzüge und Martls Weib war tot. »Der Herr gib dir die ewige Ruhe! Trina, komm, nimm mich und 's Hiesele auch mit!« Aber Trina kam nicht mehr zum Leben und niemand tröstete den vor Schmerz bebenden, armen Martl.

Schwere Gewitterwolken standen andern Tags am frühen Morgen schon im Westen, als Martl noch einen Boten zu seinem Büblein absandte, um ihm die traurige Nachricht zu übermitteln. Martl nahm aber, wie es die Hinterbliebenen der an der Pest Gestorbenen tun mußten, Pickel und Schaufel und ging taurig, taurig wie noch nie in seinem Leben, nach St. Moritzen, um im Pestfriedhof ein Grab für sein treues Weib zu schaufeln.

Abends war das Begräbnis der Trina. Der in der Frühe abgesandte Bot kam wohl zurück, aber ohne Bübl.



# Eine Chance für Morgen

## ISSBA hilft arbeitslosen Jugendlichen

**Die Zahl der jugendlichen Langzeitarbeitslosen ist im Steigen. Den Betroffenen den Wiedereintritt in die Arbeitswelt zu erleichtern und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, hat sich der Imster Verein ISSBA zur Aufgabe gemacht. Nach einem vereinsinternen Beschäftigungsprojekt wird versucht, den Jugendlichen an einen Dauerarbeitsplatz zu vermitteln. Seit Mai dieses Jahres betreibt ISSBA einen Second-hand Laden in der Imster Floriangasse mit wachsendem Erfolg.**

ISSBA — ist ein Sonderprojekt auf eine kurze Formel gebracht. Es geht um die Schaffung von Arbeitsplätzen für junge Menschen, die aufgrund ihrer persönlichen und sozialen Benachteiligung am freien Arbeitsmarkt schwer zu vermitteln sind. Um dieses Ziel zu erreichen, werden in der Imster Floriangasse Second-hand Waren und Produkte aus der 3. Welt verkauft. Zudem wurden Werkstätten eingerichtet, die sich mit der Herstellung von Kunsthandwerk und diversen Auftragsarbeiten beschäftigen.

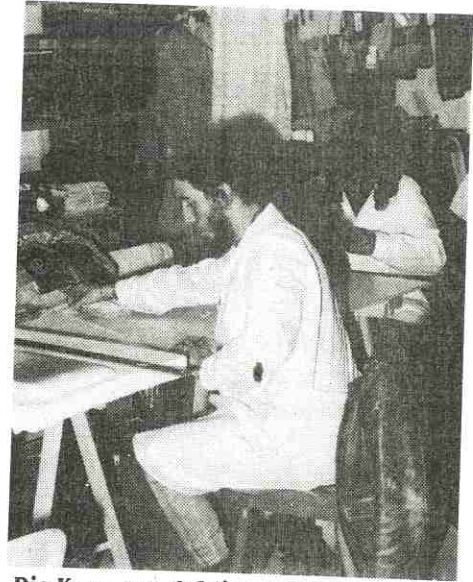
Momentan besteht das Team aus drei hauptamtlichen Mitarbeitern und sechs Transitarbeitsplätzen. Transitarbeitsplatz bezeichnet einen von der Arbeitsmarktverwaltung geförderten Arbeitsplatz, an dem der Jugendliche durch gezielte Betreuung auf einen Wiedereintritt in den Beruf vorbereitet wird. Interessenten können sich bei ISSBA melden, werden jedoch auf die Warteliste gesetzt. Vier der bei ISSBA Beschäftigten stammen

von Imst, zwei davon kommen aus Landeck. Denn während das etablierte WAMS in Innsbruck — eine ähnliche Initiative — auf den städtischen Raum ausgerichtet ist, wirkt ISSBA regional. Im Vergleich zum WAMS bietet ISSBA neben Gebrauchtwaren auch Direktimporte aus der 3. Welt an und nimmt Erzeugnisse von Künstlern und Handwerkern in Kommission.

In den freundlichen Räumen in der Floriangasse findet man ein attraktives Angebot an gut erhaltenen Textilien für klein und groß, Spielsachen, Bücher, Geschirr, Bilder, Bilderahmen und vieles mehr.

Tee, Kaffee, Gewürze und Kunsthandwerkliches aus der 3. Welt werden durch Heimisches — wie Honig, Schnaps und Heublumen — aus der Bergbauernproduktion ergänzt.

Es gibt keine Konkurrenz zu bestehenden Geschäftseinrichtungen, denn es gibt ein echtes Alternativangebot, das von den Imstern, obwohl zentral gelegen, noch nicht voll akzeptiert wird. Trotzdem arbeitet der Verein, der einen Teil seines Aufwandes selbst erwirtschaften muß, mit zunehmendem Erfolg. »Bis jetzt liegen wir gut«, verlautet Bettina Ginther, zuständig für den Bereich Verkauf. »Das Sommergeschäft war zwar eher mäßig, aber wir hoffen auf den Herbst und auf Weihnachten«. In der angeschlossenen Werkstätte sammeln sich schon jetzt Basteleien für den Advent und die Mitarbeiter haben alle Hände voll zu tun. Daneben stapeln sich Kleidungsstücke, die sortiert und teilweise ausgebessert werden, bevor sie in den Verkauf gehen.



**Die Kerzenproduktion für Weihnachten ist bereits voll im Gang.**

Der Betrieb funktioniert rein auf Spendenbasis. Angenommen werden sämtliche gut erhaltenen Waren, auch Möbel und elektrische Geräte, einfach alles, bei dem die Frage auftaucht — wohin damit? Bei ISSBA freut man sich und ein Anruf genügt! Die angebotenen Sachen werden mit einem eigenen Firmenbus abgeholt, gelagert und auf Vordermann gebracht. Praktiziertes Recycling...

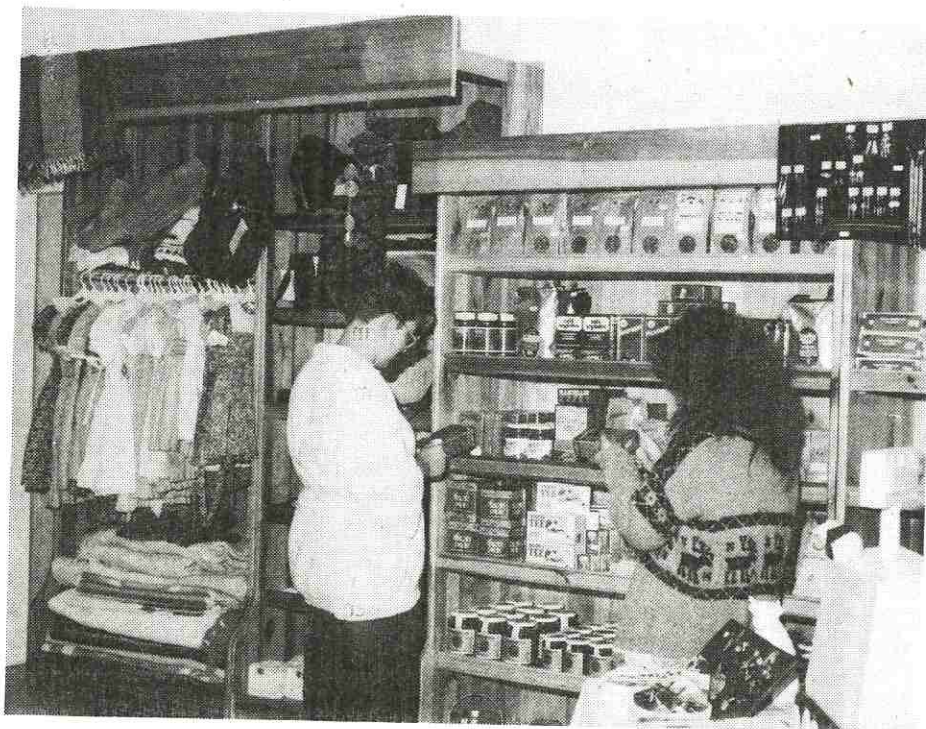
Für die bei ISSBA Beschäftigten ist dies oft die einzige Möglichkeit, den Einstieg in den freien Arbeitsmarkt zu schaffen. Junge Menschen, die durch Haftstrafen, Körperbehinderung, Drogenabhängigkeit und ähnliches keine Stellung finden, trifft die Arbeitslosigkeit besonders hart. Ihre Schwierigkeiten werden nicht nur summiert, sondern potenziert. Es gilt also, neben der Beschäftigungstherapie helfend auf die individuelle psychische Situation einzugehen. Es geht auch um die Stabilisierung der Persönlichkeit, das Stärken des Selbstbewußtseins und dem realistischen Umgang mit den eigenen Fähigkeiten und Schwächen.

In der Regel ist der Aufenthalt bei ISSBA auf ein Jahr beschränkt. In dieser Zeit soll dem jungen Menschen die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Fähigkeiten und Kenntnisse vermittelt werden, die ihm den Übertritt in ein dauerhaftes Arbeitsverhältnis erleichtern. Daß das nicht von heute auf morgen passiert, ist allen Beteiligten klar.

Eine sinnerfüllte Integration in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt ist immer nur dann dauerhaft, wenn es gelingt, für den Jugendlichen auch anscheinend eine sinnvolle Tätigkeit zu finden, die die Belastbarkeit und die Frustrationstoleranz der Jugendlichen nicht überfordert. Die Bemühungen von ISSBA sind in diesem Sinne auf ein langfristig wirksames Konzept ausgerichtet.

ISSBA: Initiative zur Stärkung persönlicher, sozialer und wirtschaftlicher Stabilität Benachteiligter am Arbeitsplatz. Imst, Floriangasse 22b, Tel. 05412/4955.

L.E.



**Dinge des täglichen Gebrauchs, kleine und große Mitbringsel und nicht Alltägliches findet der Kunde in den Regalen**



# Über die Landschaft der abgegebenen Verantwortung oder Aufforderung, einen persönlichen Dialog mit der Umwelt zu beginnen

von Sigbert Riccabona

»Selbstdisziplin, Affektkontrolle, Körperdistanz sind zentrale Merkmale des Golfers, damit entspricht er längerfristigen Entwicklungslinien im Zivilisationsprozeß«, so gelesen im Untersuchungsergebnis des EMNID-Institutes Bielefeld (»Entwicklungschancen des Golfsports« - Analysen einer empirischen Untersuchung des EMNID-Institutes 1988). Schlagartig wurde mir klar, daß diese Merkmale eine ganz bestimmte Gestaltung und Behandlung der Landschaft bedingen. Letztlich fußen die drei Merkmale in einem Lebenskonzept, welches glaubt, durch objektive Distanz das Leben erfolgreich meistern zu können. Subjektivität wird mehr als ein Störfaktor aufgefaßt und darf höchstens noch in abgesicherten Räumen stattfinden.

Ich spielte mit den Worten und dachte dabei, daß der Mensch mit seinem Körper ein Stück Natur herumträgt und kam so zu den Begriff-

## Natur unter Kontrolle

fen Naturdisziplin, Naturkontrolle, Naturdistanz. Auf den Golfplatz umgelegt bedeuten dann Naturdisziplin: strenge Abgrenzung der Bereiche, der getrimmte Rasen der Bahnen hier, das geduldete Biotop dort, der gestochen scharf in weißstrahlende Bunker...; Naturkontrolle: das technisch-chemische gesteuerte Wachstum der einfarbigen Greens und Tees und schließlich Naturdistanz: die Stille des Pros beim Ansprechen und Putten

auf dem Kunstgrün, jeder Duft einer Blüte, jeder Gesang eines Vogels, jeder Farbpunkt einer Pflanze eine nicht zu dulddende Störung. Natur und Landschaft in den Hintergrund verbannt als Szene, deren Schönheit die Aktion aufwerten soll: Natur und Landschaft als Statisten.

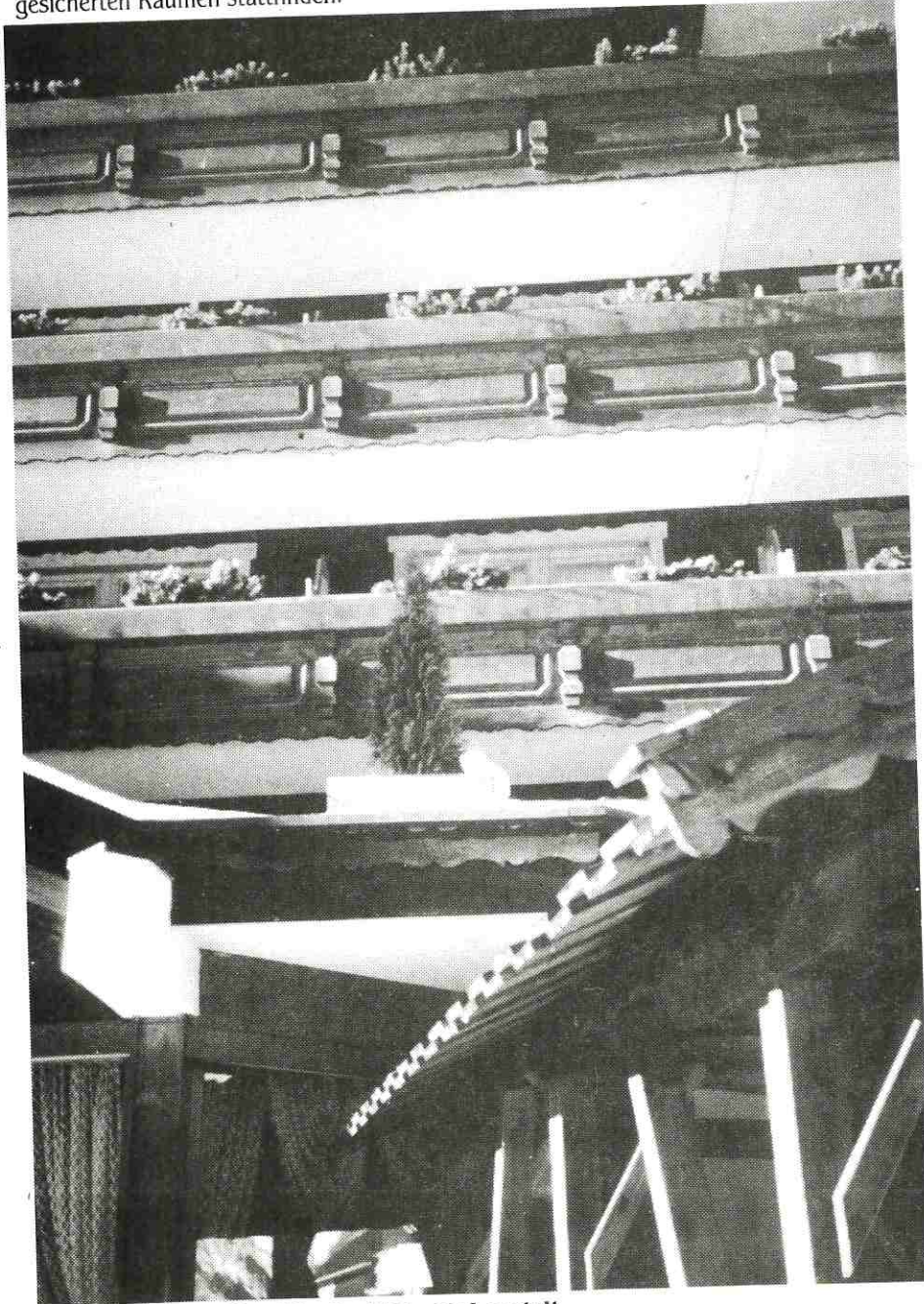
Eine Frage am Rande: Wie ist das mit den kleinen Kindern auf dem Platz, dürfen die mitgehen, stören sie auch die Konzentration? Nicht auszudenken, wenn ich mein Wortspiel weiterspinnne: Kinderdisziplin, Kinderkontrolle, Kinderdistanz.

Ich möchte nicht die Golfer in ein schlechtes Licht setzen, nein, warum es mir geht, ist sichtbar zu machen, daß verschiedene gesellschaftliche Werte in der gestalteten Umwelt materialisiert werden. Genauso kann ich als Beispiel nehmen, daß zur Zeit eines Gottkönigs ein Versailles mit architektonisch-geometrischen Gärten gebaut wurden, nach der Abschaffung der absolutistischen Willkürherrschaft in England, der englische Landschaftsgarten entstand und zur Zeit der französischen Revolution Freiheitsbäume, republikanische Wälder gepflanzt, heilige Berge und Tugendparks angelegt wurden.

## Wertelandschaft - Wertewandel

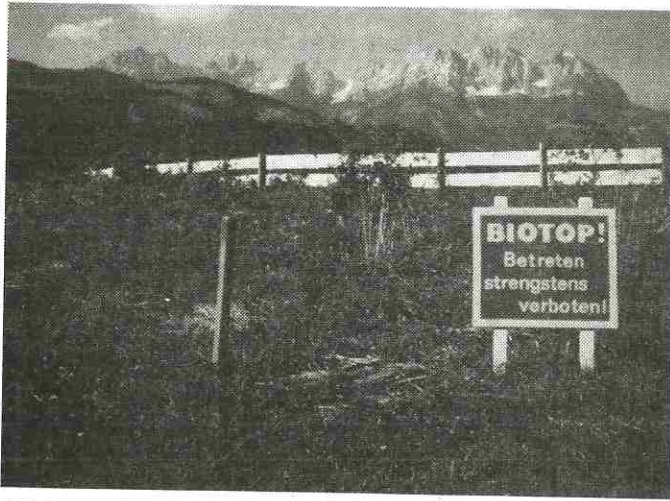
Diese Beispiele mögen zeigen, wie die innere Wertelandschaft der Gesellschaft und der Menschen mit der äußeren realen Landschaft korrespondiert. Für mich ist dies ein zentrales Thema der aktuellen Umweltdebatte. Es geht nicht darum ob etwas schön oder häßlich, gut oder schlecht ist, sondern, daß die Zusammenhänge zwischen innerer Werthaltung und gebauter, gestalteter Umwelt aber auch der Naturwahrnehmung bewußt werden und dann daraus sich ein Dialog entwickelt, der einen Prozeß der Selbsterkenntnis einleitet. Jede Begegnung mit meiner Umwelt kann damit zu einem spannenden Abenteuer werden, dessen Ausgang ich selbst sehr oft nicht kenne. Spannend deshalb, weil nur allzu leicht in diesem Prozeß Werte, die mir unverrückbar schienen, ins Wanken geraten können. Die Rolle des Experten ist dabei nicht unabdingbare Verhaltensregeln vorzustellen, sondern Begleiter und Förderer des Prozesses zu sein.

In Zeiten eines Wertewandels wird immer die unmittelbare Vergangenheit als Irrweg bezeichnet. Genaugenommen hat es aber einen Irrweg gegeben, sondern nur das Festhalten der Werte, so sind aus der Vergangenheit hereinwirkende sogenannte Sachzwänge bloß verhärtete Wertvorstellungen.



»Lebendige« Hotelfront im Lechtal - cool gestylt





**Biotop auf dem Golfplatz Kitzbühel**



**Beschneite Schneeidylle bei St. Johann**

Der vielfach gesuchte Ausweg aus dem vermeintlichen Irrweg ist kein Fertigprodukt oder eine Verpackungskunst der festgehaltenen Werte. Er hat vielmehr damit zu tun, daß ich selbst weder die Verantwortung übernehme für meinen Geist, für meinen Körper, für meine Beziehung, für die Stimmigkeit meiner

### Kein Fertigprodukt

Handlungen. Wir leben nämlich in einer Zeit der abgegebenen Verantwortung: die Spiritualität an die Theologen, die Bildung an die Schulen und Universitäten, materielle Werte an die Banken, die Gesundheit an die Medizin und und und. Überall Experten, ich selbst unmündigt und zunehmend verängstigt, wenn ich einem dieser Experten nicht folge.

Was hat das alles mit Landschaft zu tun? Ich denke sehr viel, denn ein Merkmal der abgegebenen Verantwortung ist der zwanghafte Wunsch nach Vorgefertigtem, nach Perfektem, nach Anerkannten, nach Sicherheit durch Ausklammerung des Unvorhergesehenen. Und so sieht auch zunehmend unsere Landschaft aus: geometrisiert, ein Übermaß

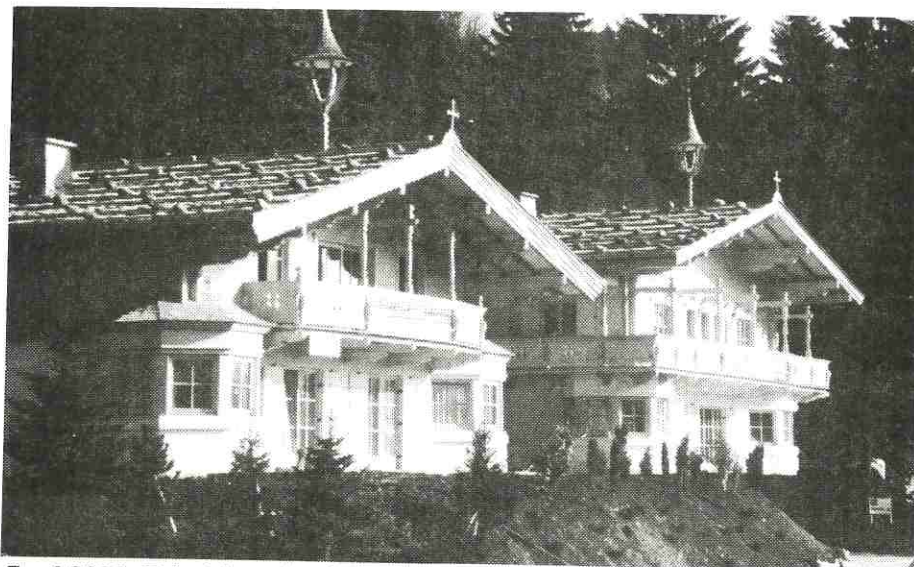
an Ordnung, durchgestaltet, manchmal ökologisch verpackt und fragmentiert in gruppenspezifische Bedürfnisse, Verwilderungen und Spontanlebensräume für Mensch, Pflanzen und Tiere, ständig für neue ausschließliche Nutzungen vereinnahmt; kurz eine Landschaft der abgegebenen Verantwortung.

Was wir dringend brauchen in dieser Situation ist das Korrektiv der subjektiven Erfahrung der Bürger vor Ort, das Hereinholen der Bürgerintelligenz in Entscheidungsprozesse. Voraussetzung hierfür sind: Mehr Mut zur Sinnlichkeit, eine neue Langsamkeit, eine ganzheitliche Kommunikation, die auch an der Erfahrung orientiert ist und schließlich die Abkehr von der Fixierung am fertigen Produkt.

### Gedankenspiele

Das Abenteuer kann beginnen, ich fordere jeden auf, obige Gedanken weiterzuspinnen, sei es im Wohnzimmer oder Küche, im Garten oder Park oder draußen in der freien Landschaft und dabei seine eigenen Sachzwänge zu entdecken, indem z.B. Möbel gerückt, Bilder umgehängt oder Technik reduziert wird.

Einfach in Gedanken damit spielen und die eigene Umwelt als antwortenden Gesprächspartner anerkennen, in dessen Antworten ich selbst mich zu entdecken beginne und finde. Neben all den schöngeistigen Ausführungen, Wort- und Gedankenspielen gibt es aber immer auch noch die pragmatische Sicht die lautet: den Kindern, Pflanzen und Tieren ist es völlig egal, ob es der Gottkönig, der Liberale, der Revolutionär, der Wirtschaftsboß, der Theologe oder der Acker, der Golfplatz, die Piste, die Autobahn, das Wohnhaus und der Betrieb war oder ist, die ihnen die Freiheit oder Heimat raubten. Bleibt nur noch anzumerken, daß sich die Räuber während der vergangenen 40 Jahre anscheinend sprunghaft in unserem Lande vermehrten, wenn man die Daten des Tiroler Umweltschutzberichtes 1989 ernst nimmt wie: Schipisten 250 bis 380 km<sup>2</sup> (2-3 % der Landesfläche), 15,5 km<sup>2</sup> entwässert oder geländekultiviert während der vergangenen 5 Jahre; 50 % Auwaldverlust am Inn in 25 Jahren; von den 161 in Tirol vorkommenden Vogelarten stehen 72,7 % auf der roten Liste; täglicher Bodenverbrauch rd 4 ha; Straßenlänge in Tirol (einschließlich Güterwege) rd 27.000 km, von Straßen beanspruchte Fläche rd 200 km<sup>2</sup>.



**Tyrol 2000, Wohnhäuser in Kitzbühel**

**DER NEUE  
MODETREFF**  
für die ganze  
Familie  
**IN LANDECK**  
MODE  
*Maydler*  
Landeck - Perjen  
Tel. 05442-2545  
Jeden Freitag bis 19.00 Uhr



Selbst in der Industrie, so ergaben einige Untersuchungen in jüngster Zeit, wird noch viel Energie vergeudet. Für jeden einzelnen Bürger aber ist interessant, wo er — in seinem persönlichen Lebensbereich, bei seinem Energieverbrauch in Haushalt und Verkehr — Energie sparen kann. Denn unsere Energiepreise und -ausgaben werden ohne Zweifel steigen — und das spüren wir alle im Haushaltsbudget immer mehr. Deshalb haben wir eine Reihe von Tips und Tricks zusammengestellt, die Ihnen nützlich sein können.

• Denn, wie Umfragen zeigen, wollen zwar alle Energie sparen — aber viele wissen nicht, wo sie anfangen und wie sie es bewerkstelligen sollen.

• Manche glauben auch, daß Energiesparen bedeutet, daß der Gürtel enger geschnallt werden muß, daß es nun gelte, auf Lebensqualität zu verzichten; aber in den meisten Fällen wird unsere alltägliche Bequemlichkeit kaum betroffen.

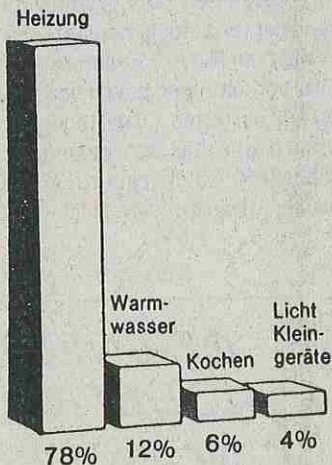
• Viele Produkte werden heute — wenn es aktuell ist — mit dem Hinweis auf Energiesparen an den Mann (oder die Frau) gebracht, ohne daß dies so ganz stimmt; man sollte sich solche Hinweise jeweils genau überlegen. Nehmen Sie sich einige Minuten Zeit, wenn Ihnen Ihre Geldbörse lieb ist. Auf die Haushalte entfällt ein sehr großer Teil des gesamten Energieverbrauchs (mindestens ein Drittel); der Verwendungszweck läßt sich grob folgendermaßen aufschlüsseln:

78% Raumheizung;  
12% Warmwasserbereitung;  
10% Beleuchtung und Elektrogeräte.

Es existieren allerdings beachtliche Möglichkeiten der Energieeinsparung, ohne daß diese mit einer geringeren Lebensqualität verbunden wären.

## Anteile an Energieverbrauch im Haushalt

Der größte Teil der Haushaltsenergie wird also für die Raumbeheizung aufgewendet. Je schneller die Wärme aus den Räumen aber abfließt, desto mehr müssen



Sie heizen. Durch Außenwände, durch das Dach, durch Fenster und Türen fließt die Wärme in die Umgebung ab. Allein eine bessere Isolierung der Wände kann die Heizkosten schon um rund 40% senken; ein doppelt verglastes Fenster etwa läßt nur die Hälfte der Wärme entweichen, verglichen mit einem normalverglasten Fenster; und da die Wärme nach oben zieht, kann durch die große Dachfläche recht viel Ihrer »erheizten« Wärme abziehen.

Vor allem der Stromverbrauch ist im Haushaltsbereich in sehr raschen Raten gewachsen. Sehen wir uns daher einmal an, was wir mit elektrischer Energie eigentlich alles machen können.

Mit einer Kilowattstunde (kWh) kann man:

- eine Glühlampe von 100W 10 Stunden lang brennen lassen;
- sich etwa 80 Stunden lang ununterbrochen rasieren;
- einen kleinen Heizlüfter von 2 kW-Anschlußleistung 30 Minuten lang betreiben;
- 10 Liter Wasser von 14 Grad Celsius auf 100 Grad Celsius erhitzen;
- 1 Mensch von 75 Kilo Gewicht 4000 Meter anheben.

## In Haus und Wohnung

Denken Sie daran, ein Haus zu bauen? Oder besitzen Sie bereits eines? Denken Sie daran, dem Energieverbrauch in Ihrer Wohnung energisch zu Leibe zu rücken? Sie haben die Chance, Investitionen (steuerbegünstigt) vorzunehmen, die rentabel sind und Ihnen Brennstoff- und Stromkosten ersparen. Mehrkosten amortisieren sich, gerade wenn Sie an die steigenden Energiepreise denken, in immer kürzeren Zeiträumen.

• Schon bei der Planung eines Hauses beispielsweise sollten Sie an die späteren laufenden Energiekosten denken. Je stärker der Baukörper gegliedert ist, desto größer werden seine Wärmeverluste sein, die Sie durch die Heizung auszugleichen haben. Und je stärker das Gebäude dem Wind ausgesetzt ist, desto wichtiger wird eine sorgfältige Dichtung und Isolierung.

• Die natürlichen Gegebenheiten können zu Ihren Gratis-Energielieferanten werden. Orientieren Sie beispielsweise die Hauptfensterfront nach Süden. Wenn Sie einen entsprechenden Dachvorsprung einplanen, liegen die Fensterflächen im Sommer — wenn die Sonne hochsteht — im Schatten, während sie im Winter bei niedrigem Sonnenstand bestrahlt werden. Auf der Nordseite können Sie dagegen mit den Fenstern ruhig sparsam sein.

• Vorrangig ist natürlich schon einmal die Wärmedämmung des Baukörpers. Durch Dach, Wände und Keller entweicht jene Wärme, die Sie durch eine bessere Isolierung zurückhalten können. Welche Möglichkeit (Innendämmung, Außendämmung, beidseitige Wärmedämmung usw.) für Sie in Betracht kommt, muß besonders überlegt werden. Sicher ist nur: Es lohnt sich, darauf zu achten. Denn schon eine Wärmedämmung mit ca. 6 cm dicken Dämmstoffen kann die Wärmeverluste bis zu zwei Drittel reduzieren.

• Wenn Sie daran gedacht haben, die Außenmauern gut zu isolieren, blicken Sie auch einmal in die Höhe! Da die warme Luft nach oben zieht, kann durch das Dach mehr Wärme entweichen als anderswo. Überlegen Sie, ob Sie nicht noch die Bodentür, Luke oder Leiterklappe abdichten haben und denken Sie an Lichtschächte, Kabelschächte, Leitungsführungen usw. In den meisten Fällen kann die Isolation von Dachstuhl oder oberster Geschosdecke leicht und bei vertretbaren Kosten erfolgen. Und auch zu Ihren Füßen — im Keller — läßt sich ohne Zweifel einiges zur Energieeinsparung tun.

• Einfachverglasungen sollten in beheizten Räumen gar nicht mehr vorkommen. Die Doppelverglasung spart die Hälfte der verlorenen Energie und amortisiert sich in kurzer Zeit (übrigens können auch nachträglich Einsatzscheiben angepaßt werden). Selbst eine Dreifachverglasung erweist sich langfristig als günstig.

• Die Fensterfugen bilden eine jener Stellen, wo aus den Wohnungen und Häusern am meisten Wärme entweicht. Spätestens wenn Sie ein unangenehmes »Reißen« in der Schulter verspüren, merken Sie, daß durch undichte Fenster und Türen ein Luftzug in dem Raum entsteht, der nicht nur Ihrer Gesundheit schadet, sondern auch zu Energieverlusten führt. Dabei ist das Abdichten der Fugen durch Dichtungsbänder oder Silikonkautschuk-Dichtmasse doch recht einfach, nicht wahr?

• Wenn Sie genau und konsequent alle Möglichkeiten zu Energieverlusten in Ihrem Lebensbereich durchdenken, werden Sie auf einige Sparmöglichkeiten stoßen. Betrachten Sie etwa bei älteren Häusern den Rolladenkasten, in den sich leicht eine Dämmplatte und Dichtungsbänder kleben lassen. Oder denken Sie an die Nische für die Heizkörper; von hier entweicht durch die oft nur dünnen Außenmauern besonders viel Wärme, die sich durch Isolierplatten zurückhalten läßt. Falls dies zuviel Aufwand ist, bringt schon eine Metallfolie hinter dem Radiator an der Wand einiges an Ersparnis — er strahlt jene Wärme ins Zimmer zurück, die sonst in die Mauer geht.

• Wenn Sie vor der Entscheidung stehen, sich eine neue Heizung anzuschaffen, sollten Sie einige Überlegungen für ihre richtige Dimensionierung aufwenden; Untersuchungen haben ergeben, daß die Heizungen in vielen Fällen zu groß oder zu klein sind für den Wärmebedarf. Und auch über die Heizungsart sollten Sie nachdenken.

• Wenn Sie am Abend die Vorhänge, Jalousien, Rolläden zumachen, nehmen Sie zwar interessierten Nachbarn den Einblick in Ihre Abendbeschäftigung — aber Sie ersparen sich jedenfalls einiges an Heizaufwand.

## Bei der Heizung

Der weitaus größte Teil der Energie, die im Haushalt verbraucht wird, für die Heizung aufgewendet. Und es liegt auf der Hand, daß dort, wo am meisten verbraucht wird, auch am meisten eingespart werden kann.

• Der erste — und ganz selbstverständliche — Ratsschlag: Heizen Sie nur jene Räume, die Sie brauchen; Schlafräume und unbenutzte Nutzräume müssen wohl nicht den ganzen Tag warm sein.

• Mit abgedichteten Fenster- und Türfugen und einer verbesserten Wärmedämmung brauchen Sie weniger Wärmeverluste auszugleichen; die wärmeren Oberflächen der umschließenden Wände erhöhen darüberhinaus Ihr Behaglichkeitsgefühl. Achten Sie auch auf die Luftfeuchtigkeit: Feuchte Luft empfindet man subjektiv als wärmer denn trockene Luft der gleichen Temperatur.

• Stellen Sie die Raumtemperatur nicht höher ein, als es für die Behaglichkeit notwendig ist. Es ist wahrscheinlich nicht wirklich erforderlich, im Winter in Hemd oder Bluse zu Haus zu sitzen und den Raum auf 24 Grad Celsius aufzuheizen. 20 Grad Celsius oder noch etwas darunter sind gesünder und sparsamer: 1 Grad Celsius mehr bedeutet rund 6 Prozent mehr Brennstoffverbrauch!

• In unterschiedlich genutzten Räumen sind die jeweiligen Temperaturen der Benutzung anzupassen; in der Diele tun es etwa auch 15 Grad Celsius. Heizkörperthermostate und Raumthermostate können hier gute Dienste leisten. Wenn Sie beispielsweise der Thermostat über Nacht auf einen um 5 Grad Celsius niedrigeren Wert einstellen, ersparen Sie bis zu 10% Brennstoff.

• Allerdings ist ein Raumthermostat dazu da, die Temperatur im Raum — und nicht in Ihrer ganzen Gemeinde — zu regeln; stellen Sie ihn daher zurück, wenn Sie lüften; Sie veranlassen ansonsten die Heizanlage zu einer unnötigen Volleistung. Und wenn wir schon beim Lüften sind: Wenn Sie die Fenster auf zehn Minuten ganz öffnen, kühlen die Wände weniger aus als bei Dauerlüftung (etwa durch Kippfenster).

• Wenn Sie in einem Wohnhaus wohnen, sagen Sie nicht, daß es egal ist, was Sie an Heizaufwand verbrauchen — schließlich müssen es doch alle zahlen und Sie schaden sich selbst genauso wie dem Nachbarn. Sie müssen ja auch umgekehrt für das Verhalten Ihres Nebenbewohners mitbezahlen. Und da in den nächsten Jahren die Kostenabrechnung individuell erfolgen wird, können Sie gleich

»üben« — den sparsameren Umweltschutzes.

• Heizkörper sind dazu da, Wärme abzugeben. Sie können es aber bei Willen nur tun, wenn man sie nicht verpackt — durch Möbel, Heizkleidungen, Vorhänge, Fensterblumenarrangements und dergleichen. Die Wärme soll doch überallhin abfließen können. Eine ähnlich unliebsame Situation hat im übrigen auch zuviel Füllmaterial in Heizkörpern, Schmutz, Staub usw.

• Lassen Sie Ihre Heizanlage warten und warten; Untersuchungen ergeben, daß die meisten Heizurgrundschlechter Einstellung und bis 30 Prozent mehr Energie verbrauchen, als dies nötig wäre. Hier gibt es zwei Ansatzpunkte: die Verminderung der Gasverluste, allenfalls die Verbeugung des Schornsteins, die Minimierung Stillstands- und Bereitschaftsverluste, die Verbesserung der Heizungsregelung (Vorlauftemperatur-Regelung, oder Heizkörperthermostat, oder geführte Vorlauftemperatur usw.). Hier können Ihnen nur Fachleute mit Rat und Tat zur Seite stehen.

• Wenn Sie über Leistung und Dimensionierung einer neu anzuschaffenden Heizung nachdenken, ist es sinnvoll, erst über die bestmögliche Isolierung der Wohnung oder des Hauses zu entscheiden, bevor Sie sich für die Geräte mit geringerer Leistung anschaffen und Betrachten Sie sich eine Wärmeenergie machen und Vorschläge für Kombinationen mit der Wärmeenergie.

## In der Küche

Tagtäglich wird in der Küche Strom verbraucht; die Zahl der Elektrogeräte, die die Arbeiten der Hausfrau erleichtern, hat radikal zugenommen. Aber hier lassen sich durch die Verwirklichung einiger Tips Einsparungen erzielen.

• Beachten Sie ganz allgemein den Kauf von Elektrogeräten jeder Art. Strom sie verbrauchen. Beziehen Sie Ihre Kaufentscheidungen nicht auf den Preis, sondern auf die Kosten, die Sie für den künftigen Verbrauch bezahlen müssen. Und Sie nicht: Das billige Strom ist läppisch sich doch zusammen. Verleihen Sie die verschiedenen Modelle und Kategorien. Wenn Sie sich nur nach dem Preis orientieren, können die Kosten für den Betrieb des Gerätes in kurzer Zeit höher sein als die Anschaffungskosten.

• Sie sollten nicht unbedingt einen Kühlschrank neben den Herd stellen. Ein Kühlgerät einen entsprechenden

## Geräteart

elektrischer Dosen  
Elektrorasierer  
Allesschneider  
Kaffeemühle (Mahl-)  
Tonbandgerät  
Handtücher  
elektrische Zahnbürste  
elektrische Uhr  
Handstaubsaug  
Haartrockner  
Kaffeautomat  
Die großen Vertikalen  
Waschmaschine  
Geschirrspülmaschine  
Wäschetrockner  
Elektrischer  
Gefriertruhe  
Fernsehgerät  
Kühlschrank  
Beleuchtung



# Wichtiges zur besseren Energienutzung

Für jene, die alltäglich in Ihrem Lebensbereich Energie und damit Geld sparen wollen

chied zur Außentemperatur der Küche erleiden muß, wird mehr Strom erforderlich sein, wenn die Umgebung sehr warm ist. Der Kühlschrank muß im übrigen nicht immer auf volle Leistung eingestellt sein.

• Denken Sie daran, daß der Kühlschrank auf Hochtouren laufen muß, um wieder die richtige Kälte zu erzielen, wenn die die Tür eine zeitlang offen lassen, um irgend etwas aus dem Kühlschrank zu entnehmen. Dasselbe gilt natürlich auch für die Tiefkühltruhe.

• Sie sollten das Kühlergerät auch regelmäßig abtauen; dicke Eisschichten verändern eine effiziente Kühlung. Und wenn Sie warme Speisen in den Kühlschrank stellen, wird ebenfalls unnötig Strom verbraucht. Überprüfen Sie auch, ob die Tür des Kühlgerätes noch dicht schließt.

• Welches Geschirr verwenden Sie zum Kochen? Elektrogeschirr wäre für die Kochplatten richtig. Nehmen Sie auch eine großen Töpfe, in denen die paar Erbsen verlorengehen, sondern das kleinstmögliche Kochgeschirr und eine minimale Wassermenge — allerdings sollten Sie darauf achten, daß Töpfe und Platten ungefähr die gleiche Größe aufweisen. Die Speisen werden im übrigen von selbst fertig, wenn Sie zwei Minuten vor Beendigung des Kochvorganges die Platte abhalten.

• Viele Speisen lassen sich gesünder mit weitaus geringerem Energieeinsatz in einem Druckkochtopf zubereiten. Sie sparen Geld damit und tun gleichzeitig etwas für die Gesundheit. Auch für die übrigen Töpfe sollten Sie vielleicht einen Deckel verwenden.

• Mit dem Heißwasserhahn ist es gut, vorsichtig umzugehen. Wenn Sie etwa das Geschirr bei fließendem Heißwasser abspülen, fließen Ihre Energiehülle in den Kanal. Und falls Sie einen Geschirrspüler verwenden, so tun Sie gut daran, ihn erst in Betrieb zu setzen, wenn er einigermaßen voll ist; er verbraucht sonst unnötig Wasser und Strom.

## Beim Warmwasser

Der tägliche Warmwasserverbrauch beträgt pro Person je nach den Verbrauchsgewohnheiten zwischen 40 und 50 Liter bei einer Wassertemperatur von 45 Grad Celsius. Auch in diesem Bereich gibt es Einsparungsmöglichkeiten, unsere Bequemlichkeiten kaum berühren.

• Muß es immer ein Vollbad sein, mit warmem Wasser bis an den Rand der Wanne? Versuchen Sie es einmal mit der kurzen Dusche. Sie verbrauchen dann normalerweise nur ein Viertel von dem

Geld, das Sie ein Vollbad kostet.

• Das Wasser im Boiler muß nicht unbedingt mehr als 50 bis 60 Grad haben — außer Sie wollen sich verbrühen. Sonst müssen Sie den Wärmegehalt erst recht durch Beigabe von Kaltwasser herabsetzen. Erwärmen Sie im Durchlauferhitzer nur soviel Wasser, wie Sie wahrscheinlich verbrauchen werden. Im übrigen führen auch lange Leitungswege zu Wärmeverlusten beim erhitzten Wasser.

• Auch unnütz fließendes Warmwasser, das etwa auf einen tropfenden Wasserhahn zurückzuführen ist, belastet Ihre Haushaltsausgaben. Lassen Sie die tropfenden Wasserhähne abdichten und benutzen Sie den Warmwasserhahn überhaupt sparsam.

• Bei zentraler Warmwasserbereitung im Einfamilienhaus durch den Zentralheizungskessel sollten Sie darauf achten, das Wasser auf nicht mehr als plus 45 Grad Celsius zu erwärmen (Vermeidung von Kesselstein) und nachts oder bei längerer Abwesenheit die Zirkulationspumpe auszuschalten. Warmwasserleitungen sollten durch hinreichende Isolierung gegen Wärmeverluste geschützt sein.

• Wenn Sie Ihr Warmwasser beispielsweise durch Gas erhitzen oder über eine zentrale Ölfeuerung genügend zur Verfügung haben, ist es energietechnisch sinnvoll und wirtschaftlich interessant, die Waschmaschine und den Geschirrspüler an die Warmwasserleitung anzuhängen,

statt das Wasser in diesen Geräten jeweils aufheizen zu lassen. Nebenbei sei — da wir schon bei diesen Apparaten sind — erwähnt, daß Sie auch hier beim Kauf auf Strom- und Wasserverbrauch achten und die Geräte nur in Betrieb nehmen sollten, wenn sie ziemlich voll sind. Bei vielen Waschmaschinen gibt es übrigens eine »Spartaste«. Waschen Sie bei möglichst niedrigen Temperaturen; auch den Wäschetrockner — sofern Sie wirklich meinen, einen solchen zu benötigen — auf niedriger Stufe länger laufen zu lassen ist günstiger als kurz und heiß.

## Beim Licht

Licht ist zwar kein großer Energieverbraucher, aber auch da lassen sich einfache Verbesserungen durchführen.

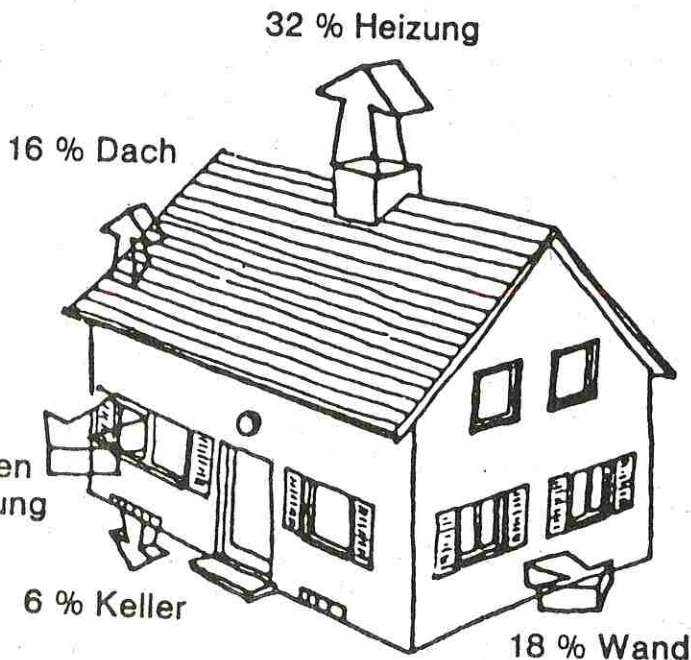
• Das Einfachste ist wohl: jene Lichter abdrehen, die Sie nicht brauchen. In Räumen, wo kein starkes Licht benötigt wird, tun es auch schwächere Glühbirnen.

• Versuchen Sie, Beleuchtungskörper optimal an den richtigen Stellen für ganz bestimmte Zwecke einzusetzen. Um die Zimmer taghell zu erleuchten — eine Leselampe tut es auch.

• Für bestimmte Zwecke lassen sich

Das macht - fast gar nichts; Sie müssen nur überlegen, daß es Sie Geld kostet. Rasante Manöver leeren Ihren Benzintank halt viel rascher als die Ausnutzung des effizientesten Betriebs Ihres Motors. Der geringste Verbrauch eines Mittelklassefahrzeugs liegt im Geschwindigkeitsbereich zwischen 80 und 100 Stundenkilometer.

• Tanken Sie Super? Sie könnten sich beraten lassen, welche Mischung für Ihr Fahrzeug am besten ist; heute werden



auch Leuchtstofflampen verwenden. Sie sind in der Anschaffung etwas teurer als Glühbirnen, verbrauchen aber nur ein Drittel des Stromes und haben eine längere Lebensdauer.

vielfach an den Tankstellen die jeweils effizientesten Mischungen angeboten. Auch die Einstellung des Motors ist hier von Belang.

• Die richtige Einstellung des Vergasers kann den Verbrauch Ihres Autos um 20 Prozent verringern. Auch die Einstellung der Zündung und die Reinigung des Luftfilters können wesentlich zur Verringerung des Kraftstoffverbrauchs beitragen.

• Gürtelreifen haben einen geringeren Rollwiderstand; eine Einsparung bis zu 9 Prozent ist möglich. Der richtige Reifendruck sollte aber überhaupt beachtet werden: bei einem Unterdruck von einer halben Atmosphäre verbrauchen Sie 5 Prozent mehr Treibstoff.

• Je schwerer Ihr Fahrzeug beladen ist, desto mehr Benzin verbraucht es. Belasten Sie Ihr Fahrzeug also nicht durch Gegenstände, die Sie nicht brauchen.

• Je geringer der Luftwiderstand, desto weniger Benzin verbrauchen Sie. Montieren Sie daher Gepäckträger und Skiträger ab, wenn Sie sie nicht benötigen. Sie können dadurch bis zu 10 Prozent des Treibstoffverbrauchs einsparen.

• Sie könnten, wenn Sie gezwungen sind, zur Arbeitsstätte mit dem Pkw zu fahren, Vereinbarungen mit Kollegen treffen, um »Fahrgemeinschaften« zu bilden.

Sonst kommt jeder einzeln mit seinem Fahrzeug; Sie sparen Energie, wenn Sie sich verabreden, daß der eine den (die) anderen mitnimmt und dann umgekehrt.

• Immer mehr Menschen halten es auch für sinnvoll, den Wagen am Stadtrand zu parken und zur Weiterfahrt ein öffentliches Verkehrsmittel zu benutzen. Sie schonen dadurch den Energievorrat, die Umwelt, Ihre Nerven und Ihre Brieftasche — mehr kann man nicht verlangen.

## Im Verkehr

Daß das Autofahren heute ein teurer Spaß geworden ist, beklagen schon viele.

Keine Sorge: Die Kosten werden in Zukunft sicher noch steigen.

• Wenn Sie mit dem Auto auch zum Kaufmann um die Ecke fahren, sollten Sie daran denken, daß gerade im Stadtverkehr recht viel Benzin benötigt wird; wenn Sie vor roten Ampeln abbremsen müssen, wenn Sie in längeren Kolonnen steckenbleiben, wenn Sie rasant von einem Hindernis zum nächsten unterwegs sind. Die nächste Autogeneration wird zwar schon einen etwas geringeren Energieverbrauch aufweisen; dennoch sind unsere Autos, verglichen mit den technischen Fortschritten auf anderen Gebieten, sehr »unausgereifte« Produkte: ein normaler Ottomotor hat etwa einen Wirkungsgrad von bloß 10 bis 20 Prozent. Er ist also vor allem ein effizienter Wärmereizeuger.

• Aber überlegen Sie, wenn Sie ins Auto steigen, ob Sie es wirklich in allen Fällen brauchen? Könnte es nicht sein, daß es manchmal öffentliche Verkehrsmittel auch tun? Und dabei können Sie sogar noch die Zeitung lesen, statt sich in der Verkehrsstockung zu ärgern.

• Oder wie wäre es tatsächlich mit einer Benützung der »angeborenen Fortbewegungsmittel« oder eines Fahrrads? Das wäre sogar noch eine sportliche Betätigung, die den meisten von uns auch nicht so schlecht täte.

• Lieben Sie die rasante Fahrweise?

Jahresverbrauch in kWh, etwa	In einem Vierpersonenhaushalt bei
0,07	1 Dose / Tag
0,35	5 Minuten / Tag
0,6	10 Scheiben Brot / Tag
0,7	Kaffee für 8 Tassen / Tag
5	2 Stunden / Tag
11	10 Minuten / Tag
11	8mal 2 Minuten / Tag
17	Dauerbetrieb
26	2mal 30 m <sup>2</sup> Teppich / Woche
27	4mal pro Woche
61	8 Tassen / Tag
	600 bis 1000 je nach Nutzung
	250 bis 1000 je nach Nutzung
	400 bis 800 je nach Nutzung
	800
	400
	200
	190
	180

men aber erst:



## Kleinplastiken von Martin Gundolf

Am Donnerstag, den 11. Oktober wird um 18 Uhr die Ausstellung Kleinplastiken von Martin Gundolf in Innsbruck im Postamt 6010 in der Maximilianstraße 2 eröffnet. Martin Gundolf, geboren 1928 in Wenns im Pitztal, lebt als Bildhauer in Telfs. Er war Schüler von Prof. Hans Pontiller an der Bundesgewerbeschule in Innsbruck. Studienreisen führten ihn durch ganz Europa, Ägypten und den Vorderen Orient. Seine Arbeiten waren in vielen Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen und befinden sich in privater Hand, in öffentlichen Institutionen, Kirchen und Museen. Der Bogen seines künstlerischen Werks reicht vom kleinteiligen Relief über modellierte Kopf- und Kleinplastiken bis zur Freiplastik und großflächigen Wandgestaltung. Er arbeitet mit sämtlichen Materialien. Martin Gundolf wurde mehrfach mit sämtlichen Preisen ausgezeichnet — 1972 mit dem Theodor-Körner-Preis und erhielt 1982 den Professorentitel. 1985/86 wurde er zum internationalen Stein-Symposium nach Laas eingeladen.



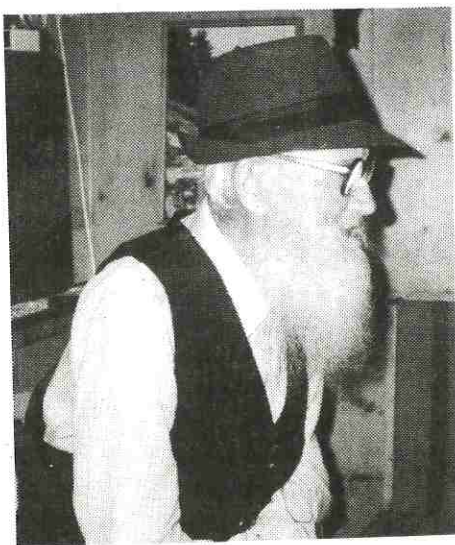
## Pfarrer Josef Pernikar 20 Jahre Priester

Am Sonntag, den 16. September 1990 feierte der Hochw. Herr Pfarrer Josef Pernikar sein 20jähriges Priesterjubiläum. Zum feierlichen Hochamt war die ganze Pfarrgemeinde von Schönwies eingeladen. Die Festpredigt hielt Msgr. Dr. Josef Wolsegger. Vom erschienenen Pfarrkirchenrat würdigte der Obmann Hauptschullehrer Josef Fink und anschließend der Bürgermeister Dr. Wolfgang Rundl das in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgreiche Wirken des Jubilars. Unter seiner bisherigen Amtszeit wurde die Friedhofmauer erneuert, das Turmkreuz, die Turm-Kugel und Dachkugeln vergoldet, das Turm- und Kirchendach gereinigt und neu gestrichen, die neue Orgel, der Volksaltar und das Mosaik-Bild des Hl. Michael neu geschaffen. Mitwirkende waren der Kirchenchor, die Musikkapelle, die Schützenkompanie, die Kameradschaft, die dem Jubelpriester gratulierten. Msgr. Dr. Josef Wolsegger erwähnte in seiner Ansprache den schweren Weg des Herrn Pfarrers bis zu seiner Priesterweihe, den er durchkämpfen mußte. Auf Grund der politischen Verhältnisse in seiner tschechischen Heimat war er mehrmals eingesperrt, wodurch Pfarrer Pernikar das Studium öfters unterbrechen mußte. Der Prager Frühling war für ihn ein Hoffnungsschimmer, doch als dieser zusammenbrach, hemmte von neuem diese schwere Prüfung das tschechische Volk, des Herrn Pfarrers Studium, bis er endlich in Rom seine erste Hl. Primiz-Feier halten konnte. Endlich als im Osten wie in der Tschechei die Freiheit kam, war es ihm gegönnt, die Primizfeier im heurigen Sommer in seiner Heimat zu halten. Bei der Schönwieser Feier nach dem Gottesdienst wurde ihm eine Aufgabe gegeben, wobei einige Schützen und Kameraden zu ihm sagten: »Herr Pfarrer, wenn Sie uns treu bleiben, dann bleiben auch wir Ihnen treu!« Seine Antwort war, da werden noch manche Aufgaben auf uns warten. Musikalisch beendete die Musikkapelle die schöne, erhebende Feier.

G.B.

### Hangrt-Huangrt - am Samstagabend

*In dieser Sendereihe hören Sie am Samstag, den 13. Oktober um 18.10 Uhr Mundart und Volksmusik zum Thema »Der Schmuggler«, Teil II von und mit Bruno Öttl. Einer der Gesprächspartner von Bruno Öttl ist diesmal der 98jährige Franz Waibl, der auf dem Foto zu sehen ist.*



### Ringel-Vortrag in Telfs

Für den am Dienstag, 30. Oktober 1990 um 20 Uhr im Großen Rathaussaal Telfs stattfindenden Vortrag von Erwin Ringel zum Thema »Komplexe - Schicksal oder Chance zur Selbstverwirklichung« hat der Vorverkauf in der Raika Telfs bereits begonnen. Sichern Sie sich rechtzeitig Ihren Platz!

### 7. AK-Tiroler Kunstmarkt vom 8. bis 11. November 1990 in Landeck.

Der AK-Tiroler Kunstmarkt hat sich seit seiner Einführung im Jahr 1980 durch die Tiroler Arbeiterkammer zu einer beliebten Einrichtung und einem fixen Bestandteil der bildnerischen Kulturszene entwickelt. Über 28.000 Besucher sahen bisher die Werke von insgesamt 1.206 Ausstellern.

Vom 9. bis 11. November 1990 sind alle Laien- und Berufskünstler des Bezirkes Landeck eingeladen, ihre Werke unentgeltlich im Arbeiterkammersaal Landeck, Malsersstraße 11, 6500 Landeck, Tel. 05442-2458 oder an die Bildungsabteilung der Arbeiterkammer, Maximilianstraße 7, 6020 Innsbruck, Tel. 0512-5340 Kl. 26 zu richten.



Beim letzten AK-Tiroler Kunstmarkt im Jahr 1986 stellten 20 Künstler aus dem Bezirk Landeck ihre Werke aus.



## Im Kellertheater: Therese Levasseur, Witwe Rousseau Ein Leben lang

In dem Einpersonenstück des jungen Autors Rudolf Egger spielt Hedy Danneberg die Rolle der Therese Levasseur, der Witwe Rousseaus. Vier Tage nach seinem Tod steht sie am Fenster und blickt in den Regen, der auch schon so lange dauert. Sie zieht Bilanz über ihr Leben an der Seite des Philosophen und Schriftstellers Jean-Jacques Rousseau (1712—1778). Das Genie wählte sie, die einfache Dienstmagd, zu seiner Lebensgefährtin, die er erst nach 23 Jahren heiratete. Am Anfang war sie glücklich, er lehrte sie sogar Lesen und Schreiben. Doch bald betrog er sie und wenn er auch immer zu ihr zurückkehrte, so bestand ihr Leben aus Warten auf ihn und später in seiner Krankenpflege. Er und ihre Mutter veranlaßten sie, ihre Kinder gleich nach der Geburt ins Findelhaus zu geben, da sie angeblich kein Geld gehabt hätten, sie aufzuziehen. Ohnmächtige Wut steigt in ihr hoch, sie hätte Rousseau verlassen wollen und hat es nicht fertig gebracht. In einer Kiste hat sie die Schriften Rousseaus verschlossen. Sie hat seine »beschriebenen Blätter« stets gefürchtet; für sie waren sie ohne Leben. Und ohne Leben als Schatten ihrer selbst fühlt sie sich nach seinem Tod. Ein leeres Blatt, das auf seinem Schreibtisch liegen geblieben ist, läßt einen Funken Hoffnung in ihr aufkeimen. Wird sie jetzt in der Lage sein, ihre Gedanken aufzuschreiben und sich selbst anzunehmen?

Obwohl Hedy Danneberg die Witwe Rousseau glaubwürdig verkörpert hat, frage ich mich, was sagt uns die Figur der Therese, die vor zweihundert Jahren lebte, heute noch? Blicke ich um mich und sehe die Frauen-

schicksale, dann bin ich erschüttert. Die Frage, ob das Leben durch den Mann für die Frauen genügt, ist keineswegs endgültig beantwortet. Das Schicksal der Therese Levasseur wiederholt sich über die Jahrhunderte hinweg. Ich sehne mich nach einem anderen Frauentyp auf der Bühne: diejenige, die ihr Schicksal in die Hand nimmt und deren Partner ihr ebenbürtig ist und sie auch annimmt. Wenn sich schon auf der Bühne nichts ändert, wie soll sich da im Leben etwas ändern? Regie führt Eleonore Bürcher und Bühnenbild und Kostüme entwarf Patricia Karg. Therese eilt manchmal etwas zu zielstrebig durch das Zimmer, doch das Kleid, das sie trägt, ist dunkelviolet und stilisiert dem 18. Jhd. angepaßt. Das Stück wird bis Nov. montags und dienstags um 20 Uhr gespielt.

Monica Wittib



### 1. Was hat Blasmusik im Treibhaus verloren? 2. K.u.K. »Jazzfrühstück« zum Wahltag

Eine staatsbürgerkundliche Veranstaltung der besonderen Art bot das Treibhaus anlässlich des Wahlsonntags am Sonntag, den 7. Oktober um 10.30 Uhr im Treibhauszelt.

Im Gedenken an die kulturellen Wurzeln, aus denen die heutige Republik entstand, erklang ein K.u.K. Frühschoppen mit Märchen, Polkas und Walzern aus der sogenannten guten, alten Zeit. Um die andere Seite dieser durch Musik verherrlichten Vergangenheit zu beleuchten, las Regisseur und Schauspieler Josef Kuderna aus »Die Letzten Tage der Menschheit« von Karl Kraus.

Durch ein solches Kontrastprogramm erwarten sich die Veranstalter einen lebendigen Einblick in den paradoxen Verlauf der Geschichte: denn so unbestritten es ist, daß der Militarismus der Monarchie im Wahnsinn des 1. Weltkrieges endete, so unbestritten ist es auch, daß im Umfeld

der österreichischen Armee und ihres monturhaften Zaubers inzwischen weltbekannte und qualitativ hochwertige Musik komponiert wurde.

Für den musikalischen Teil des Programms wurde die Stadtmusikkapelle Saggen engagiert. Das relativ junge Ensemble, die Kapelle wurde vor etwa 8 Jahren gegründet, steht unter der Leitung des Schriftstellers Albert Schöpf. Seine Absicht war es, auch mit dieser Veranstaltung zu versuchen, die Blasmusik vom Image des Musikantenstadls wegzubringen, damit sie langfristig auch von kritischen Musikliebhabern als kulturelle Aktivität ernst genommen werden kann.

**Wahlsonntag, 7. Oktober 1990, 10.30 Uhr K.u.K. Frühschoppen mit der Stadtmusikkapelle Saggen und Josef Kuderna.**

## Dekanats-Jugendtag

Samstag, 20. Oktober 1990: Eine Veranstaltung der Dekanats-Jugendstelle Telfs, Kirchstraße 20, 6410 Telfs, Tel. 05262-62265

Samstag, 20.10.1990: 15 Uhr Beginn in der Hauptschule Telfs: Nach der offiziellen Begrüßung stehen folgende 4 Workshops zur Auswahl: Gruppentänze und Mitmachtänze, Karibische Rythmen, Papierbatikarbeiten und Buttons. Sehr interessant dürfte die Diskussionsrunde zum Thema »Verändert Jugend Kirche?« mit Kaplan Peter Ferner, Diöz.-Seelsorger der Kath. Arbeiterjugend, Kaplan Hermann Röck, Diöz.-Jungscharseelsorger, Pfarrer Karl Lang aus Inzing und Pfarrer Egon Pfeifer aus Seefeld als Gesprächspartner.

Eine Oase im Alltag

19 Uhr Gottesdienst in der Dekanatspfarrkirche Peter und Paul, gestaltet von Jugendlichen aus den verschiedenen Pfarren unseres Dekanates. Nach dem Gottesdienst geselliger Ausklang und Jause im Widum Telfs.

22 Uhr Ende und Rückfahrt der Busse  
Hinweis zu den Workshops: Jede/r Teilnehmer/in hat die Möglichkeit, einen Workshop seiner/ihrer Wahl zu besuchen. Nach 1 ½ Stunden besteht die Möglichkeit zu wechseln.

Teilnehmerbeitrag: S 20.—/Person für Teilnahme, Jause nach dem Gottesdienst und Bus.

Anmeldung ist nicht notwendig; einfach zu einer der angegebenen Bushaltestellen oder direkt in die Hauptschule Telfs kommen.



**GASTHAUS  
ADLER  
PERJEN  
Tel. 05442-5044**

JETZT IST  
WILDBRETZEIT

Wir servieren Ihnen  
vom 12. bis 26. Oktober  
Spezialitäten von Reh, Hirsch,  
Hase, Ente, ...



# Die Freiheit der Kunst und ihre Grenzen

Nach der Verfassung ist in Österreich die Freiheit der Kunst seit 1982 garantiert. Daß die Wirklichkeit erheblich anders aussieht, weiß man im allgemeinen. Seit kurzem aber kann man dies, gebündelt und genau recherchiert, auch nachlesen. Die Autoren Gerhard Ruiss und Johannes Vyoral haben in mühevoller Kleinarbeit vier Jahre lang ermittelt und dabei eine ungeheure Fülle von Material zusammengetragen, die in ihrer Gesamtheit den Rahmen jeder lesbaren Dokumentation sprengen würden. Aus diesem Grund waren sie gezwungen, eine Auswahl zu treffen. Entstanden ist nun eine Chronologie, die den Zeitraum von 1982 bis heute umfaßt und deren exemplarische Fälle jeweils einen ganz bestimmten Zensurtyp aufzeigen. Gleichzeitig ist es den beiden Autoren gelungen, an Hand der ausgewählten Beispiele die grundsätzlichen Mechanismen offen zu legen.

Ganz bewußt wurde auf Erklärungen oder Wertung verzichtet. Die Fakten sprechen so wieso für sich. Neben in ganz Österreich (und im Ausland) bekannten Zensurversuchen, wie etwa Bernhards »Heldenplatz«, Achternbuschs Verfilmung »Das Gespenst« oder den »Satanischen Versen« von Rushdie stehen auch weniger bekannte Opfer. Für Tiroler Künstler recht interessant, daß zwei der fünfzehn Fälle aus ihrem Bundesland stammen, und zwar das Literaturforum Schwaz und Helmut Schönauer mit seinem im ORF vorgetragenen und im Buchform erschienenen Text

»Pontlatz«. Verwendung gefunden haben ausschließlich Schrift-, Bild- oder Tondokumente. Ursprünglich geplant war die komplette Wiedergabe sämtlicher dazugehöriger Gerichtsentscheidungen und der Abdruck von Gutachten, Bandaufzeichnungen oder Fachbeiträge von Juristen in einem eigenen Anhang. Dieses Vorhaben mußte fallen gelassen werden, weil das vorliegende Material einfach zu umfangreich war. Diese Dokumente befinden sich gut verwahrt im Archiv der IG Autoren zur eventuell weiteren Verwendung. Es ist äußerst spannend zu lesen, wie die Medien und die Öffentlichkeit mit der Justiz und den diversen politischen Kräften beim Versuch der Zensur zusammenspielen. Da die Fälle chronologisch geordnet sind, läßt sich auch gut verfolgen, wie die Zensoren — sicherlich auf Grund öffentlicher Auseinandersetzung — inzwischen gelernt haben, weniger den Holzhammer zu gebrauchen als vielmehr verfeinerte Methoden anzuwenden. Im Vorwort betonen Ruiss und Vyoral, daß ihre Arbeit über Zensur mit Vorlage dieses Werkes keineswegs abgeschlossen ist. Dies ist nur eine »Erstausgabe«, der zur gegebenen Zeit weitere folgen werden. Erschienen ist das Buch »Der Zeit ihre Kunst — Der Kunst ihre Freiheit — der Freiheit ihre Grenzen?« in der Reihe »Autorensolidarität« des Verlages der IG Autoren. ISBN 3-900 419-03-5 Es kostet öS 180.—

Rosmarie Thümingner

## Tourismus und Architektur?

Beginnen wir mit dem Tourismus. Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus ist äußerst schwierig exakt zu umreißen, da die Vernetzungen nur theoretische Ansätze erlauben. Gelästert, geschumpfen, gebettelt und gejamert wird genug, aber die genauen Zahlen in Form von Übernachtungen, Ankünften, Umsätzen etc. sind nur Insidern (wirtschaftlich Versierten) bekannt. Oder wissen Sie zum Beispiel, daß das umgesetzte Volumen im Arlberggebiet eine Milliarde Schilling (pro Saison) beträgt? Dieses für mich nicht mehr faßbare Vermögen wird aber nicht nur von großen Firmen erarbeitet. Wir vermieten und teilweise sogar verkaufen unsere Landschaft mit Wetter (wenn er fällt, der Schnee) an unsere Besucher.

»Besucher« ist mir in diesem Zusammenhang lieber als »Fremde«. Oder ist Ihre Tante aus dem Friaul eine Fremde? Diese Besucher kommen hier an - manche sogar mit dem Zug - wohnen bei uns, speisen, benutzen die Aufstieghilfen (wie die Liftse im Fachchinesisch bezeichnet werden) kurzum: eine Fülle von Gebäuden dienen dem Tourismus. Diese baulichen Anlagen werden geplant, genehmigt, errich-

tet und verwendet. Wir alle wissen, daß dies nicht immer reibungslos abläuft. Skandale in diesem Bereich sind für die Medien immer ein gefundenes Fressen, wobei ausschlaggebend das Interesse der Leser ist. Doch darüber mögen andere berichten. Fragen wir uns doch einmal: wer plant für den Tourismus? Das Cafe, die Pension, das Hotel neben Ihrem Haus, wer hat das entworfen? Hier zeigt sich, daß es einen Zusammenhang zwischen Größe der Aufgabenstellung in Kosten und Komplexität und dem Ausbildungsniveau gibt. Für die Qualität der Lösungen sind jedoch nur die Fähigkeiten des Planers und das Engagement des Bauherrn und der Behörden verantwortlich. Grundvoraussetzung für die Errichtung ist die entsprechende Auszeichnung im Flächenwidmungs- und im Bebauungsplan. Somit sind die Behörden für die wichtigste Form der Planung - der Großform - entscheidend. Mutige Lösungen, wie zum Beispiel die U-Bahn von Serfaus zeigen uns wie stark eine solche Entscheidung in ein Dorfleben eingreifen kann. Zu Fuß in Ihrem Dorf oder in Ihrer Stadt wird es Ihnen wie mir ergehen: Sie wünschen sich Serfauser Zustände!

Thomas Schneider d.i.arch.

## Trend zum Buch hält an

Der Trend zum Buch hält an. Die »Macht des gedruckten Wortes« ist weiter »ungebrochen«. Prälat Walter Linser, Diözesanpräses des Österreichischen Borromäuswerkes, zog anlässlich der kürzlich abgehaltenen Jahrestagung für Bücherei-Mitarbeiter der Diözese Innsbruck eine positive Bilanz. Die Zahl der öffentlichen Büchereien ist in der Diözese Innsbruck von 134 auf 159 gestiegen. Sie werden von rund 500 größtenteils ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut. Die Zahl der Leser hat ebenfalls zugenommen. 1988 wurden über 38.000 Leser registriert, 1989 waren es fast 40.000 mit rund 435.000 Buchentlehnungen.

### Qualität statt Quantität

Die Tendenz ist also leicht steigend. Doch darauf kommt es nicht in erster Linie an, meinte Univ.-Doz. Dr. Johannes Holzner vom Institut für Germanistik der Universität Innsbruck. Holzner sprach sich in einem Grundsatzreferat während der Tagung für mehr Qualität statt Quantität aus. In den öffentlichen Büchereien müsse ein Umdenken stattfinden. Es gehe nicht darum, immer mehr Leserinnen und Leser zu gewinnen und damit höhere Entlehnungszahlen zu erreichen. Besser seien weniger, dafür aber kritischere Leser, die — durch die Lektüre eines Buches angeregt — ihr Leben neu überdenken. Holzner wörtlich: »Literatur will unruhig machen, will anspornen zur Veränderung. Die Macht des gedruckten Wortes ist machtlos vor einem Bücherwurm, der alles frisst.«

Für Holzner ist das Lesen guter Literatur die einzige ernstzunehmende Alternative zu den Angeboten der Massenmedien. Das gedruckte Wort sei so etwas wie eine »Gegenstimme« zur »Stimme der Geräte«, zur Sprache von Radio und Fernsehen. Sein Tip: die öffentlichen Büchereien sollten gar nicht erst versuchen, mit der Unterhaltungsindustrie zu konkurrieren, sondern sich vielmehr als »Gegenpol« profilieren, sie sollten gegenüber einer alles beherrschenden »Medienkultur des Ungeistes« »Brunnenstuben des Geistes« sein.

### Ehrung verdienter Mitarbeiter

Bei der Jahrestagung wurden einige verdiente Büchereimitarbeiter geehrt. Das Ehrenzeichen des österreichischen Borromäuswerkes in Bronze erhielten: Erich Tschurtschenthaler von der Bücherei Imst, Anna Schröcker von der Bücherei Landeck-Bruggen, Edith und Josef Siegele von der Bücherei Schönwies, Rosa Einnemoser von der Bücherei St. Leonhard, Anna Pawlin von der Bücherei Virgen und Karin Linser von der Bücherei Vorderhornbach.

## Frauenhaus

Schutz - Beratung - Hilfe für  
mißhandelte Frauen und Kinder



## Die Irritationen eines Autofahrers

Natürlich steht es mir an dieser Stelle nicht zu, meinen redegewandten Kollegen von der Außenpolitik Konkurrenz zu machen. Ich spreche hier lediglich als unbedarfter Autofahrer, der vom Grünen Johannes Voggenhuber vor nicht allzu langer Zeit darüber belehrt wurde, daß der Benzinpreis, wenn damit tatsächlich alle Folgeschäden des Automobils bezahlt werden sollten, an die 24 Schilling betragen müßte, worauf die drei anderen zwecks Wahlwerbung anwesenden Herren ob soviel ökologischer Träumerei in mitleidiges Lächeln ausbrachen.

Ich wurde aber auch von Herrn Portisch belehrt, daß der böse Diktator Saddam Hussein deshalb bekämpft werden müsse, weil es nicht angehe, daß er sich zum Herrn über die wichtigsten Ölquellen der Welt aufwerfe und in der Folge die Ölpreise ins Unendliche treibe.

Etwas irritierend an dieser These finde ich nur die Tatsache, daß die Benzinpreise trotzdem steigen, obwohl die ganze Welt gerade dabei ist, Herrn Hussein an seinen Plänen zu hindern, und obwohl ich irgendwann gehört habe, daß jeder Staat für die Dauer einiger Monate über Ölreserven verfügt: und selbige wurden doch mit Sicherheit noch zu einem günstigeren Preis gekauft als dem jetzigen, woraus ich nur schließen kann, daß man es, wenn nicht schon bei Fernsehdebatten, so zumindest in den Chefetagen der Ökonzerne mit sogenannten realen Preisen, von denen Voggenhuber in ganz anderem Zusammenhang gesprochen hat, überaus genau nimmt. Aber das ist längst noch nicht alles, was ich in der derzeitigen Weltkriegslage irritierend finde. Zumindest nach meiner, zweifelsfrei simplen Denkart, wäre nämlich ein hoher, und damit wahrscheinlich realer Benzinpreis die einzige Chance, einen Teil unserer Um-

weltprobleme wieder loszuwerden. Denn wie, möchte ich wissen, soll zum Beispiel die Ozonkonzentration in bodennahen Schichten anders bekämpft werden als dadurch, daß weniger gefahren wird. Und wie sollen wir Autofahrer realistischerweise zu einem solchen Verhalten gebracht werden, wenn nicht dadurch, daß die Fahrpreise steigen?

Natürlich hat mich auch die Unverschämtheit irritiert, mit der Herr Hussein Kuwait überfiel. Aber wenn ich mich recht erinnere, irritierte mich auch die Kaltschnäuzigkeit, mit der die Amerikaner in Panama einmarschierten, einen Oberst Gadaffi aus dem Bett zu bomben versuchten, und es irritiert mich auch, daß sich der Staat Israel nun schon seit längerer Zeit in besetzten Gebieten häuslich einrichtet und die Palästinenser als Untermenschen behandelt. Und es irritiert mich, daß die türkische Regierung die Gelegenheit nutzt, um den Kurden im Zusammenhang mit der Golfkrise die Menschenrechte abzusprechen. Am meisten irritiert mich jedoch, daß all dies die hohen Politiker und unsere noch höheren Auslandscommentatoren sehr wenig zu irritieren scheint, was mich zum logischen Schluß zwingt, daß hier wieder einmal in bester politischer Tradition mit zweierlei Maß gemessen und die Argumentation des

bösen Feindes unterschlagen wird. Die Tatsache zum Beispiel, daß Kuwait ursprünglich ein Teil des Irak war und als künstliches Staateingebilde von den Engländern deshalb installiert wurde, um über einen gewinnbeteiligten Emir weiterhin Zugriff auf das billige Öl zu haben.

An dieser Stelle wird Voggenhubers These vom realen Benzinpreis endgültig gespenstisch. Denn bislang wurde ja erst darüber nachgedacht, wie hoch der Preis in bezug auf unsere österreichischen Belange ausfallen müsse. Niemand stellte die Frage, ob die Arabischen Staaten für ihr Öl nicht viel zu wenig bekommen und mit gewissem Recht auf einem ebenfalls realen Preis für ihre Bodenschätze bestehen? Und niemand macht sich vernehmlich Gedanken darüber, daß vom Arabischen Öl die Konzerne, unser Staat durch die Steuern und wir Autofahrer durch billigen Treibstoff wahrscheinlich mehr profitieren als jene Völker, aus deren Wüstenböden der Rohstoff gewonnen wird.

Nach all diesen Überlegungen beschleicht mich der Verdacht, daß die Krise am Golf nichts anderes ist als die universelle Verdrängung der Tatsache, daß wir schon seit Jahren über unsere Verhältnisse leben, und die Gerechtigkeit ein unteilbares Gut ist. Zur Verleugnung beider Dinge verhilft uns glücklicherweise der bravouröse Wahnsinn eines Diktators.

Alois Schöpfl

## Rudolf Juen zeigt Ölbilder und Aquarelle



**Am Freitag, den 12. Oktober wird um 19 Uhr die Ausstellung Rudolf Juen auf Schloß Landeck eröffnet. Die Ausstellung zeigt, nach Aussage von Mag. Juen, das Ergebnis einiger Malreisen in die südliche Toskana. Mag. Juen absolvierte nach Besuch der HTL in Innsbruck ein Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Er unterrichtet als Kunsterzieher am Bundesrealgymnasium Landeck.**

**Meine Bilder sind keine Abbilder Natur, äußert Juen, sondern entstehen parallel zu ihr. Erst wenn der Malakt mir selbst zum Erlebnis wird, bekomme ich ein befriedigendes Ergebnis. Die Aquarelle und Ölbilder von Rudolf Juen sind bis 28. Oktober im Schloß zu besichtigen.**

### Perjener Kirchtage

Die Stadtmusikkapelle Landeck-Perjen lädt zum Perjener Kirchtage mit Erntedankfest am Sonntag, den 14. Oktober. Geboten werden Musik und Unterhaltung, Kirchtagskräpfen, Speisen und Getränke.

### Törggelfahrt nach Südtirol

Die Törggelfahrt findet am Mittwoch und Donnerstag, den 24. und 25. Oktober statt. Wir fahren heuer über den Reschen nach Bozen und von dort auf den Ritten, Südtirols schönste Weinberge. In Klobenstein werden wir törggelen und die Nacht verbringen. Die Fahrt geht am nächsten Tag nach Sarnthein und bei schönem Wetter über das Penserjoch nach Sterzing. Die Heimfahrt erfolgt über den Brenner. Die Kosten für Halbpension, Törggelen und Fahrt betragen S 550.—. Anmeldung bis spätestens Freitag, den 19. Oktober im Kiosk Matt.



## Einen Namen gemacht

(wisch)Kuriöse und nach der Mode gewählte Vornamen sind in unseren Zeiten alltäglich. Vorbei die Tage, in denen Ines aus Spanien und Sven aus Skandinavien stammten. Aber das soll die Freiheit des Menschen sein! Trotzdem erhebt sich die Frage nach dem Sinn einer Namensgebung, wenn die so Genannten damit oft ein Leben lang unglücklich sind. Auch Johnny Cash sang über den Zorn des Jünglings auf den Vater, der ihn wie ein Mädchen getauft hatte («a boy named Sue»). Bei Familiennamen tauchen noch größere Komplikationen auf. Im Gegensatz zu den meisten europäischen Ländern ist der Zunahme bei uns nicht frei wählbar, eine etwaige Änderung wird zur Prozedur. Andererseits haben seltene Familiennamen auch einen

Vorteil - sie sind bisweilen zum unverwechselbaren Markenzeichen geworden. Da brauchen andere Haus- und vulgo-Namen, um sich von ihren Zeitgenossen zu unterscheiden.

Das Hauptproblem liegt wohl beim Namensrecht selbst: Darin, daß Frauen bei der Heirat nach wie vor regelrecht gezwungen werden, den Namen ihres Gatten anzunehmen. Keine Frage - diese Vorschrift wurzelt in der patriarchalischen Gesellschaft. Aber nicht nur eingefleischte Feministen wissen um die aus der gesetzlichen Lage entstehenden Identitätsprobleme. »Wie hast du ledig geheiß« - ein Frage, die sich kein Mann gerne gefallen lassen würde.

Es wäre ja auch nicht des Rätsels Lösung,

müßten nun alle Herren der Schöpfung bei der Heirat den Familiennamen der Frau annehmen. Ganz im Gegenteil - was das in der Diskussion befindliche Familienrecht vorsieht, sollte verstärkt werden. Mit dem Ziel, daß jeder Mensch seinen eigenen Namen behalten kann. Auch wenn er/sie in den Stand der Ehe tritt! Bezüglich gemeinsamer oder in die Ehe mitgebrachter Kinder wäre ohne weiteres eine akzeptable Lösung zu finden. Könnten alle Menschen ihren Familiennamen auch über die Ehe hinaus bewahren, wäre auch ausgeschlossen, daß sich der eine oder die andere bei der Überlegung erwischt: »Welchen Namen muß ich jetzt unter die Banküberweisung schreiben?« Und ein zweites Problem wäre ebenfalls gelöst - das Einüben einer tollen Unterschrift wäre pro Person nur einmal im Leben nötig.

## EG und Binnenmarkt

Was sind eigentlich die Ziele dieser EG? Wer hätte vor 20 Jahren gedacht, daß die Zukunft europäischer Zusammenarbeit bloß »Binnenmarkt« heißen wird? Die EG ist nicht der einzig gangbare Weg zu einem vereinten Eruopa, als der sie vielfach hingestellt wird. Das vorliegende Konzept ökonomischer Expansionsinteressen, die sich durch jegliche demokratiepolitische Einflußnahme bedrängt fühlen, es sei denn, diese tritt als Subventionsfüllhorn auf. Die Rücknahme staatlicher Ordnungspolitik auf alien Ebenen, Monopolisierung und Oligarchisierung, bedingungsloses Wachstum, technologischer Spurt »zeichnen« es aus. Eine unkritische Wachstumseuphorie im Stil der 60er Jahre schafft sich hier ihre politischen Rahmenbedingungen, ohne die Einwände an diesem Expansionsmodell, die in den 70er und 80er Jahren formuliert worden sind, zu berücksichtigen. Das einzige Problem Europas, so wird uns suggeriert, bestünde darin, zu wenig Waren zu produzieren. Neben den Wirtschaftsblöcken USA auf der einen und Japan auf der anderen Seite will sich eine EG als eine weitere ökonomische, politische und militärische Weltmacht etablieren. Gefährliche technologische Entwicklungen, wie Atom oder Gentechnologie, können auf EG Ebene leichter vorangetrieben werden als in den einzelnen Mitgliedsländern, in denen die Bevölkerung Druck ausüben kann. Viele Gruppierungen, insbesondere die Industriellenvereinigung, drängen geradezu in die EG, weil sie erwarten, daß auf EG-Ebene ihrem Streben nach größerer Willkür und geringeren Behinderungen durch demokratische Prozesse mehr Raum gegeben würde. Eine menschenwürdige Zukunft wür-

de unmöglich gemacht. Der demokratiepolitische Zustand der EG wischt 200 Jahre gewachsene und vor allem mühsam erkämpfte Errungenschaften einfach vom Tisch.

Die wirtschaftliche Ausrichtung dieses EG-Binnenmarktes schließt umweltpolitische Reformen grundsätzlich aus.

Trotz neu eingeführter Umweltartikel in der Europäischen Akte und trotz »Bierdosensurteil« des Europäischen Gerichtshofes werden in allen wesentlichen Fragen umweltfreundliche Beschränkungen auf dem Altar des »Binnenmarktes« geopfert. Das groteske Ringen um strenge Abgasnormen ist nur ein - wenn auch besonders schlimmes Beispiel. Die Struktur der EG fördert dies: Weit abgehoben von der Möglichkeit direkter Einflußnahme von seiten der Bevölkerung, jedoch ausgesetzt der direkten Einflußnahme von Interessenvertretungen der Industrie rund um die Brüsseler und Straßburger Zentrale, entzieht sie sich dem umweltpolitischen Druck auf der einen und unterliegt der lobbyistischen Einflußnahme auf der anderen Seite. Ein Prinzip der Normenharmonisierung des Äquivalenzprinzipes regelt auch ganz klar die Beschränkung nationalstaatlicher Einflußnahme: Was in einem Land des Binnenmarktes zugelassen ist, muß auch in jedem anderen Land des Binnenmarktes zugelassen sein. So kann jede umweltpolitische Norm, die strenger ist als die EG Richtlinie, mit dem Argument des Handelshemmnisses außer Kraft gesetzt werden. Da viele Richtlinien einstimmig beschlossen werden müssen, genügt es für die betreffenden Industrielobbys, sich ein Mitglied auszuwählen und es entsprechend »zu informieren«. So wird sich

der umweltpolitische Fortschritt immer am kleinstmöglichen Nenner orientieren. Ob Müllvermeidung, Einschränkung des überbordendem Transitvolumens, ob Umweltstandards bei Treibstoffen, Heizölen, Düngemitteln oder anderen Produkten, überall behindern ökonomische Interessen und das Äquivalenzprinzip den umweltpolitischen Fortschritt. Die europäische Agrarpolitik ist hierfür ein weiteres Beispiel: Der in der BRD aufgedeckte Hormonskandal ist kein Zufall, sondern das Ergebnis einer hochindustrialisierten Landwirtschaft. Industrielle Großfabriken, Farmen mit 3 Millionen Hühnern, 30.000 Schweinen oder 10.000 Großvieheinheiten bedürfen entsprechender chemischer Unterstützung. In Österreich dagegen ist die Viehwirtschaft noch vergleichsweise bäuerlich und naturnah. Sie würde die Produktion qualitativ hochwertiger Waren noch zulassen, vorausgesetzt, daß man der Qualität dem Vorrang einräumt. Nur wer Quantität um jeden Preis haben will und damit die Industrialisierung der österreichischen Landwirtschaft zu seinem obersten Ziel erklärt, kann in die EG wollen.

Die Umweltzerstörung nimmt zu. Die Reduzierung des Schadstoffausstoßes im einzelnen wird durch die Zunahme der Produktion insgesamt mehr als wettgemacht. Oberstes Ziel der EG ist ja der Produktionszuwachs. Das bedeutet vermehrten Ressourcenverbrauch. Zudem steht den scheinbar strengen Richtlinien des Grenzwertes der EG die mangelnde Exekution auf nationaler Ebene gegenüber. Die Schere zwischen dem Bestand an allgemeinen Normen und deren tatsächlicher Vollziehung ist in der EG um vieles größer als dies derzeit in Österreich der Fall ist.

A. Rieder



# Gemeindeblatt-Kulturkalender

**DO** 11. OKT.

Donnerstag, 11.10.

## Hirnkrebs

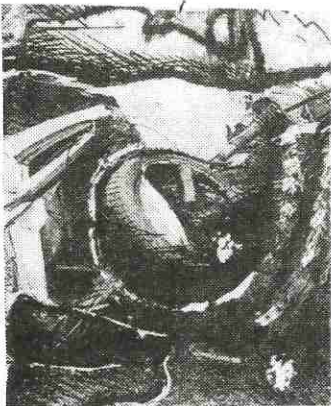
Helmut Schiestl  
Buchpräsentation  
Buchhandlung Parnaß 18.30 Uhr

Donnerstag, 11.10.

Utopia

## Arbeiten auf Untergrund

Kienast Josef  
Ausstellungseröffnung 20 Uhr



Donnerstag, 11.10.

Martin Gundolf

## Kleinplastiken

Ausstellungseröffnung  
Schalterhalle Postamt 6010 Innsbruck 18 Uhr

**FR** 12. OKT.

## Eros Ramazotti

Olympiastadion 20 Uhr

## FRAU MANN DIALOG

Eröffnung Geburt-Leben  
Seefeld 18.30 Uhr

Landestheater Großes Haus

## Die Verschwörung des Fiesco zu Genua

Abo T 19.30 Uhr

Gegenlicht

## Martin Puntigam

Kabarett  
Pfarrsaal 20.30 Uhr

## Rudolf Juen

Ausstellungseröffnung  
Schloß Landeck 19 Uhr

Treibhaus

## Fröstl—Eine Karriere

Schlabarett 20 Uhr

**SA** 13. OKT.

Tiroler Landesmuseum

Ferdinandeum

## Kim-wie laut bellt der Grubenhunt

Franziskanerkloster Schwaz 14 Uhr

Utopia

## Accordeons go crazy

Konzert 20.30 Uhr

## Disco-Soul Seduction

Rathaussaal Telfs 20 Uhr

## FRAU MANN DIALOG

### Machen können - Macht

Treibhaus

## Fröstl—Eine Karriere

Schlabarett 20 Uhr

Landestheater Großes Haus

## Pariser Leben

Premierenabo blau, 19.30 Uhr

**SO** 14. OKT.

Kammerspiele

## Endstation Sehnsucht

Premierenabo 20 Uhr

Landestheater Großes Haus

## Pariser Leben

Landabo Unterland + Jugend  
19.30 Uhr

Treibhaus

## Tuk Gipsy

## FRAU MANN DIALOG

### Masken. Weibliche Musik

Tiroler Landesmuseum

Ferdinandeum

## Alle miteinander— Familiensonntag

Franziskanerkloster Schwaz  
10—12 Uhr

**MO** 15. OKT.

Volkshochschule Landeck

## Nach Santiago de Compostela

## Auf den Spuren der größten Wallfahrt des Mittelalters

von OSR Rudolf Winkler  
Altersheim Landeck 15 Uhr  
Volkshochschule 20 Uhr

## Herta Strobl

Ausstellungseröffnung  
Turmbund-Literaturzentrum  
19.30 Uhr

Montag, 15.10.—Donnerstag, 18.10.

Treibhaus

## Herz ist Trumpf

Josef Haider Maria Hofstätter  
Neue Volkskomödie Wien 20 Uhr

Kellertheater

## Therese Levasseur, Witwe Rousseau - Ein Leben lang

Montag und Dienstag 20 Uhr

## Drei Schwestern

von Anton Cechov  
Mittwoch bis Sonntag 20 Uhr

## FRAU MANN DIALOG

### Altern/Jugend

**DI** 16. OKT.

## Alois Hotschnig

Lesung  
Wagner'sche Universitätsbuchh.  
19.30 Uhr

## FRAU MANN DIALOG Mode/Alltag

**MI** 17. OKT.

Landestheater Großes Haus

## Jenufa

Abo C 19.30 Uhr

## FRAU MANN DIALOG Erlösung Frau

### Gedenklesung Christine Lavant

Lesung Erika Santner und Prof.  
Heinz Gerstinger  
Referat Ingeborg Teuffenbach  
Kleiner Raiffeisensaal Innsbruck  
20 Uhr

Kammerspiele

## Endstation Sehnsucht

Abo K1 20 Uhr

Tiroler Landesmuseum

Ferdinandeum

## Morgen im Museum

Tod und Auferstehung 10.30 Uhr

**DO** 18. OKT.

Kammerspiele

## Endstation Sehnsucht

Abo K1 20 Uhr

## FRAU MANN DIALOG

### Die Weiblichkeit der Männer

Utopia

## I. Stangl & Barbara Klein

Kabarett 20.30 Uhr

Tiroler Landesmuseum

Ferdinandeum

## Landesausstellung

Führung 19.30 Uhr

Landestheater Großes Haus

## Pariser Leben

Abo D 19.30 Uhr



# STIGGER

★JEANS★



*Herbst- und Wintermode für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl im Haus!*

HERREN:	KINDER:	DAMEN:
Bundfaltenhosen 100% Baumwolle leichtgriffig und warm, 5 Modifarben ab 589,- nur <b>398,-</b>	Schicke Bundfaltenhosen in Winterbaumwolle ab <b>248,-</b>	Flotte Bundfaltenhosen in Winterbaumwolle in den Saisonfarben nur <b>398,-</b>
Moderne Cordhosen nur <b>498,-</b>	<b>Cordhosen:</b> Top im Schnitt und Paßform, schenkelweit mit modischen Bundfalten und Gummizug im Bund 100% Baumwolle, in den Herbstfarben rosa, messing, rost und aubergine ab <b>198,-</b>	

**STIGGER** Haiming, Siedlungsstraße 10, Tel. 05266-761  
 im Einkaufszentrum Höpperger  
**Öffnungszeiten:** Mo-Fr 9-12, 14-18 Uhr, Sa 9-12 Uhr  
 Die Stappreise sind die üblichen Verkaufspreise.

## Einladung zum Seniorentanz

am Freitag, den 19.10.1990 um  
 15.00 Uhr im Altersheim der  
 Stadt Landeck  
**TANZEN**  
 ein Beitrag  
 zur aktiven Lebensgestaltung.

Auf zahlreichen Besuch freuen sich  
 Helene und Susi.



Kluge Köpfe  
 schützen sich

**Geschäftslokal oder  
 Büroräumlichkeiten,  
 ca. 100 m<sup>2</sup>,  
 zu vermieten.  
 Tel. 05442-2212.**

### STELLENAUSSCHREIBUNG

In der städt. Musikschule kommt  
 ab 1.11.1990 die Stelle eines Lehrers  
 (männlich oder weiblich) für  
**KLAVIER** zur Neubesetzung. Diese  
 Stelle ist auf ein Jahr befristet.  
 Voraussetzung ist ein abgeschlossenes  
 Studium am Konservatorium bzw.  
 Besuch dieser Schule und die Fähigkeit,  
 neben Klavier noch mindestens ein  
 zweites Instrument unterrichten zu  
 können. Bewerbungen sind bis  
 längstens 12.10.1990, unter Beischiuß  
 folgender Unterlagen, an die Stadt-  
 gemeinde Landeck zu richten: Geburts-  
 urkunde, Staatsbürgerschaftsnachweis,  
 Schulzeugnisse.

### Flugreisen:

#### Aktuelle Nachsaisonangebote!

Kenya, 9.-23.11., HP, 14.170.-, Gran  
 Canaria, 3.-17.11., HP, 11.390.-, Tena-  
 riffa, 8.-22.12., ÜF, 10.970.-, Tunesien,  
 15.-29.10., HP, 8.870.-, Lanzarote,  
 25.11.-9.12., 7.750.-, Marokko,  
 20.11.-4.12., HP, 12.250.-, Mallorca,  
 19.10.-2.11., HP, 9.770.-, Erstklassige  
 Hotels! Gleich anrufen: 0512-64565  
**IDEALTOURS Innsbruck**

## Frauenhaus

Schutz - Beratung - Hilfe  
 für mißhandelte Frauen  
 und Kinder

Tel. 0512-42112  
 Tag und Nacht!



Impressum: Gemeindeblatt - Ti-  
 roler Wochenzeitung für Regio-  
 nalpolitik und Kultur, Herausge-  
 ber Norbert Walser - Verleger Wo-  
 chenzeitung Ges.m.b.H., 6410  
 Telfs; Redaktion und Verwaltung:  
 6500 Landeck, Malsersstraße 66,  
 Tel. 05442-4530.  
 Redaktion: Eva Lechner, Wilfried  
 Schatz, Koordination: Roland  
 Reichmayr, Hersteller: Walser  
 KG, Landeck, alle 6500 Landeck,  
 Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.  
 Das Gemeindeblatt erscheint wö-  
 chentlich jeden Freitag. Einzel-  
 preis S 5.-, Jahresabonnement  
 S 150.-. Bezahlte Texte im Re-  
 daktionsteil werden mit (Anzeige)  
 gekennzeichnet.

**Gemeindeblatt  
 Malsersstr. 66,  
 Tel.: 05442/4530**

# Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 7.10.90

5 6 29 31 32 43 38

1 Sechser 26.038.527.-  
 4 Fünfer + ZZ zu je 1.275.512.-  
 241 Fünfer zu je 31.755.-  
 15.656 Vierer zu je 651.-  
 326.431 Dreier zu je 39.-

### Joker: Die Gewinne der

**40. Runde**  
 1 Joker 5.753.615.-  
 26 mal 100.000.-  
 173 mal 10.000.-  
 1.960 mal 1.000.-  
 19.959 mal 100.-

Die Jokerzahl 156437

Die gesamte Toto-Gewinnsumme  
 beträgt **9.386.881.-**  
 Davon entfallen auf den 1. Rang  
**6.193.440.-**  
 auf den 2. Rang **1.596.720.-**  
 Die Gewinnsumme für den Hatrick  
 beträgt **1.210.976.-**

Die Gewinnsumme der Torwette  
 beträgt 1.441.300.-

Die richtigen Resultate der Torwette  
 lauten  
 0:3 1:1 0:1 6:2

Die richtigen Totozahlen lauten:  
 2 X 2 / 1 1 X / 2 X X / X X 1

## 41. Runde, 13./14. Oktober 90

### Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Wr. Sport Club	FK Austria Memphis	1
2. Kremser SC Mercurbank	McDonalds Vienna	2
3. SR Donaufeld	FC Salesianer Voest Linz	3
4. Hypo Wolfsberg AC	VfB Vailland Mödling	4
5. 1. FC Kaiserslautern	VfB Stuttgart	5
6. 1. FC Köln	Bayern München	6
7. Borussia Mönchengladbach	1. FC Nürnberg	7
8. VfL Bochum	Bayer 04 Leverkusen	8
9. West Bromwich	Brighton	9
10. Hull City	Oldham Athletic	10
11. Middlesbrough	Millwall	11
12. Oxford United	Newcastle United	12